



Luchs & Mensch im Nordwesten Österreichs

(Böhmerwald, Mühlviertel, Waldviertel)

Endbericht zum Projekt
„Schutzkonzept Luchs – Österreich Nordwest“
01.10.2005 – 30.04.2008

von
Thomas Engleder
Haslach, 25.06.2008

Dieses Projekt wurde durchgeführt mit freundlicher Unterstützung von



Inhaltsverzeichnis

- 1. Einleitung**
- 2. Projektinhalte**
- 3. Leistungsverzeichnis**
- 4. Aktuelle Situation von Luchs & Mensch im Mühlviertel+**
 - 4.1. Luchs**
 - 4.2. Mensch**
- 5. Synthese**
- 6. Ausblick**
- 7. Zusammenfassung**
- 8. Dank**
- 9. Anhang**

1. Einleitung

Es war im Jahr 1988, als im österr. Teil des Böhmerwaldes erstmals wieder ein Luchs beobachtet wurde. Nach der Ausrottung im 19. Jahrhundert war der Luchs nun wieder zurückgekehrt. Den Grundstein für den Beginn dieser Rückkehr legten unsere tschechischen Nachbarn mit der Wiederansiedelung von 17 Karpaten-Luchsen im südböhmischen Sumava.

Verblüffend schnell hatten sich die Luchse entlang des böhmisch-bayerisch-österreichischen Grenzkammes ausgebreitet und der Luchs brachte sich so auch im Mühl- und Waldviertel selbst ins Gespräch.

Waren Naturfreunde von der Rückkehr der größten europäischen Katze in ihre angestammte Heimat fasziniert und begeistert teilten diese Auffassung nicht alle. Vor allem die Konkurrenz um das Hauptbeutetier Reh brachte tierischen und menschlichen Jäger schnell auf Konfrontationskurs. Die Presse ließ nicht lange auf sich warten, lieferte polarisierende Beiträge und schon war aus einem freudigen Ereignis ein Problem geworden.

Handlungsbedarf war gegeben. Sowohl auf jagdlicher als auch auf naturschutzfachlicher Seite fanden sich schließlich Leute, die an einem möglichst objektiven Umgang mit dem Luchs interessiert waren. Erste Gespräche führten zu ersten Ergebnissen und die Diskussion konnte versachlicht werden. Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit und jagdliche Schulungen stellten sich schnell als wichtige Säulen für ein zukunftsorientiertes Luchsmanagement heraus. Naturschutz und Jagd übernahmen Verantwortung. Nach mehr als 100 Jahren Abwesenheit musste der Umgang mit dem Luchs vom Menschen erst wieder erlernt werden. Das sollte sich als langwieriger und mühsamer Prozess herausstellen - der bis heute andauert.

Eine internationale Luchspopulation braucht auch internationale Zusammenarbeit. Daher suchten wir bereits zu Beginn der Luchsarbeiten den Kontakt zu unsern bayerischen und tschechischen Kollegen. Eine fruchtbare Zusammenarbeit, die bis heute andauert und unter der Vision CELTIC (kurz für: *Conservation of the Eurasian Lynx: Tradeoffs and International Cooperation*; frei übersetzt: *Schutz des Eurasischen Luchses - Kompromissfindung und internationale Zusammenarbeit*) eine Vernetzung aller Luchspopulationen Mittel-/Osteuropas anstrebt.

Die nationale Luchsarbeit wurde in der „Arbeitsgemeinschaft Luchs Österreich“ eingeführt und ein Netzwerk von Luchsakteuren über Österreich hinweg etabliert.

Gab es lange keine oder nur minimale finanzielle Unterstützung für unser Luchsprojekt im Nordwesten Österreichs, so brachten es die Möglichkeiten der Europäischen Union mit sich, dass wir von 01.10.2005 bis 30.04.2008 das INTERREG IIIA – Projekt „Schutzkonzept Luchs – Österreich Nordwest“ durchführen konnten. Das Projekt wurde kofinanziert von EU (50 %),

Lebensministerium (10,2 %) und Land OÖ (10,2 %) sowie unterstützt von Naturschutzbund, EURONATUR und Jagd OÖ.

Der vorliegende Endbericht sowie die bereits ergangenen Teilberichte 1 und 2 geben Rechenschaft über die durchgeführten Projektinhalte, zeichnen ein aktuelles Bild zur Situation von Luchs & Mensch im Mühlviertel und zeigen Visionen für die Zukunft auf.

2. Projektinhalte

Allgemeines Ziel ist die Etablierung und Sicherung einer überlebensfähigen und stabilen Luchspopulation in der 3-Länder-Region und den angrenzenden Gebieten. Um eine genetisch stabile Luchspopulation zu erreichen, ist eine Vernetzung mit Vorkommen in den Böhmisches Grenzgebirgen, den Karpaten und den Alpen anzustreben. Dem Mühlviertel kommt sowohl Richtung Alpen als auch Richtung Karpaten eine wichtige Brückenfunktion zu.

Folgende Projektziele wurden formuliert und erreicht:

- Förderung von Wissen, Verständnis und Akzeptanz zum Luchs in der Region
- Monitoring
- Ein aktuelles Bild über die Verbreitung des Luchses in der Region
- Bewusstmachung und Berücksichtigung von Biokorridoren
- Zusammenführung von Luchsdaten Tschechiens, Österreichs und Bayerns
- Ausbau der Zusammenarbeit mit Nachbarn
- Versuche der Hintanhaltung von illegalen Nachstellungen und Aufklärung von solchen
- Wissenschaftliche Forschung

Als konkrete Inhalte des Projektes wurden dabei umgesetzt:

- Sachliche und transparente Öffentlichkeitsarbeit/Information mit Artikeln, Ausstellung, Vorträgen und Exkursionen zum Thema Luchs
- Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit, in Schulen und Jagdkreisen
- Luchsanwaltschaft: Zuständigkeit zum Thema Luchs
- Monitoring: bestmögliche Erfassung des Luchsbestandes in der Region
- Versuche zur Etablierung einer fundierten Bestandsüberwachung sowie Grundlagen für ein grenzüberschreitendes Populationsmanagement
- Wissenschaftliche Kooperation mit Luchsexperten aus Bayern und Tschechien und darüber hinaus – Konzept CELTIC
- Nationale Abstimmung mit der Luchsgruppe Österreich

3. Leistungsverzeichnis

Eine detailgenaue Auflistung der geleisteten Projektarbeiten im Zeitraum 01.10.2005 – 30.04.2008 und die darüber hinaus geleisteten ehrenamtlichen Leistungen finden sich in den drei Projektabrechnungen sowie den ergangenen Teilberichten 1 und 2. Hier folgt eine Zusammenfassung.

Art	Umfang
Luchsausstellung	... in Haslach sowie in Kooperation mit dem ÖNB in Leopoldschlag, Saxen, Linz und ab Herbst 2008 in weiteren Orten OÖs
Ausstellungsführungen	>52 Führungen mit >500 Teilnehmern
Exkursionen	>20 Exkursionen mit >520 Teilnehmern
Schulstunden	>82 Schulstunden mit >1600 Schülern und >82 Lehrern
wissenschaftliche Vorträge & Schulungen – national und international	>12 Vorträge mit insgesamt >850 Teilnehmern
Website – luchs.boehmerwaldnatur.at	umfangreiche und erste österreichische Luchs-Website mit >520 Besuchern, >5.500 Seitenzugriffen, durchschnittlich 10,56 Seiten/Besuch und einer durchschnittlichen Besuchszeit von 6,25 min in den ersten 3 Monaten seit 03/2008
Besprechungen & Arbeitstreffen – national und international	>62 Besprechungen & Arbeitstreffen mit insgesamt >310 Teilnehmern
wiss. Forschung und Anwendung von internationalen Forschungsergebnissen	v.a. bayerische & tschechische Forschungsergebnisse zu Raumnutzung, Bestandserhebung und human dimension diskutiert und ins Projekt implementiert
Monitoring	>158 Luchshinweise verortet, recherchiert & analysiert
Werbemittel	10.000 Luchs-Postkarten (mit 3 unterschiedl. Motiven) 900 Filzluchse >1.050 Luchspickerl (unterschiedl. Motive) 75 Luchsleiberl 120 Luchsstofftaschen 74 Holzluchse 20 Plüschluchse 1.100 Luchsbleistifte 1.500 Folder (Biokorridore)
Schaufenster Luchs	3 Schaufenster in Haslach und Aigen/M.

Artikel (Presse, ...)	>15 Artikel in >10 Medien
Illegale Bejagung	Recherche zu insgesamt 3+ Hinweisen auf illegale Bejagung
Luchsanwaltschaft	unzählige kleine und große Anliegen & Kontakte zum Thema Luchs bearbeitet – Anlaufstelle zum Luchs etabliert
Arbeitsleistung	Insgesamt 2.283,5 geleistete Stunden; davon 1.390 Stunden günstig bezahlt sowie 893,50 Stunden ehrenamtliche Leistung von insgesamt 9 Personen.
Abrechnungen und Berichte mit einem Gesamtgewicht von	>6 kg

4. Aktuelle Situation von Luchs & Mensch im Mühlviertel+

Eine dauerhafte Koexistenz von Luchs & Mensch in den Regionen ist das erklärte Ziel aller Luchsinitiativen Europas. Dies ist keine - wie oftmals vielleicht gerne geglaubte - naturromantische Idee einiger weniger, sondern vielmehr ein klarer gesetzlicher Auftrag. Dieser leitet sich aus einer Vielzahl von für Österreich rechtsverbindlichen nationalen und internationalen Rechtsvorschriften her. Der Vollständigkeit halber seien hier erwähnt: die Flora-Fauna-Habitatrichtlinie der EU wonach für den Luchs Schutzgebiet ausgewiesen werden müssen und dieser streng zu schützen ist; Berner- und Bonner Konvention; CITES; OÖ Jagdgesetz, uam. Der Umsetzung dieses gesetzlichen Auftrages muss verstärkt Augenmerk geschenkt werden.

Als wichtige Ergänzung zur Umsetzung der Gesetze ist die Förderung von Wissen, Verständnis und Akzeptanz für den Luchs in den Regionen Europas zu sehen. Das Überleben des Luchses in Europa wird weniger eine Frage des geeigneten Lebensraumes als vielmehr eine Frage des menschlichen Umgangs mit dieser heimischen Großkatze sein.

4.1. Luchs

Das Mühlviertel ist bezüglich Luchslebensraum als wichtiges Teilgebiet der grenzüberschreitenden böhmisch-bayerisch-österreichischen Luchspopulation zu sehen – also einem Gebiet von Hof in Bayern bis in niederösterreichische Waldviertel. Für den Aufbau einer vitalen und langfristig überlebensfähigen Metapopulation im Großraum Böhmerwald (auf österr. Gebiet sind das Mühl- und Waldviertel) muss Österreich seine

Verantwortung wahrnehmen und eine Etablierung des Luchses in allen dafür geeigneten Lebensräumen konsequent anstreben.

Aus Habitatserhebungen (Engleder, 2001) für das Teilgebiet Mühlviertel ergibt sich, dass ca. 2/3 der Mühlviertler Landschaft als Luchslebensraum geeignet sind. Neben den großen zusammenhängenden Waldgebieten hat der Luchs besonders auch in der reich strukturierten Mühlviertler Kulturlandschaft mit ausreichend Deckungs- und Beutetierangebot einen günstigen Lebensraum.

Das Mühlviertel – Lebensraum für 20 adulte territoriale Luchse

<i>Bezirk Rohrbach</i>	<i>827,95 km²</i>
<i>Bezirk Urfahr-Umgebung</i>	<i>649,33 km²</i>
<i>Bezirk Freistadt</i>	<i>993,86 km²</i>
<i>Bezirk Perg</i>	<i>993,86 km²</i>
<i>Mühlviertel gesamt</i>	<i>3.083,00 km²</i>
<i>davon 66 %</i>	<i>2.034,78 km²</i>
<i>/ 100 km² (durchschnittliches Luchsrevier)</i>	<i>20,35</i>
gerundet	20 Luchse

Eine Anzahl von 20 adulten territorialen Luchsen für das Mühlviertel ist der anzustrebende **Mindestbestand**. Um diesen Bestand zu erreichen, ist Populationsdruck aus den Gebieten notwendig, wo der Luchs derzeit erfolgreich reproduziert (Böhmerwald, Bayerischer Wald, Südböhmen).

Die dem Mühlviertel nahen Gebiete südlich der Donau (Sauwald, ...) sind den Luchslebensräumen im Mühlviertel hinzuzurechnen (also nachmals 4 Luchse).

Eine Analyse der Luchshinweise der vergangenen 13 Jahre ergibt, dass weite Teile des Mühlviertels in diesem Untersuchungszeitraum vom Luchs bestrichen wurden (vgl. Karte. 11). Stellt man aber dem beispielsweise gegenüber, die Luchshinweise aus den Jahren 2005 bis 2007 und überlagert das Untersuchungsgebiet mit einem Raster mit einer Quadrantengröße von 100 km² (durchschnittliches Luchsrevier) so fallen im Wesentlichen 2 Quadranten im Böhmerwald mit regelmäßiger Luchsanwesenheit auf (vgl. Karte. 10). Aus pragmatischen Gründen und auch wegen Unschärfen beim Monitoring beläuft sich die aktuelle Schätzung von Luchsen im Mühlviertel auf ca. 5 Tiere (die ihre Streifgebiet teilweise aber auch in den angrenzenden Gebieten Südböhmens, Bayerns oder des Waldviertels haben dürften). Bildlich gesprochen haben wir also erst ¼ des Weges (zu einem Luchsmindestbestand von 20 Tieren im Mühlviertel) hinter uns und noch ¾ des Weges vor uns.

Obwohl für das Obere Mühlviertel (Europaschutzgebiet Böhmerwald-Mühltäler) seit Anfang der 1990er Jahre regelmäßig Hinweise auf erfolgreiche Reproduktion vorliegen, konnte der Luchs sein Gebiet nicht dauerhaft weiter in den Süden vorschieben.

Die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt aber, dass Luchshinweise vom Böhmerwald südwärts Richtung Donau stets vorhanden sind. Auffallend sind hier die Wanderachsen entlang der Täler (Ranna, Kleine Mühl, Große Mühl, Pesenbach, ...). Auch einzelne Beobachtungen südlich der Donau lassen auf eine erfolgreiche Querung dieses großen Stromes durch Luchse schließen. Als Querungshilfen lassen sich hier die wenig befahrene Donaubrücke in Niederranna sowie ev. die Kraftwerke Jochenstein und Aschach vermuten. Aber auch eine Querung durch Schwimmen ist für den Luchs möglich. Insgesamt scheint aber auch die Donauleiten und die kristallinen Gebiete südlich der Donau für den Luchs als Lebensraum in Frage zu kommen.

Da die Metapopulation im Großraum Böhmerwald langfristig auch nur dann überlebensfähig ist, wenn sie in Verbindung/Austausch steht mit anderen Luchsvorkommen in den Böhmisches Grenzgebirgen, den Karpaten und den Alpen trägt Österreich gerade auch hier besondere Verantwortung.

Lebensraumvernetzungen über den Böhmerwald-Kobernaußewald-Korridor oder den Weinsbergerwald-Alpen-Korridor oder die Mühlviertler West-Ost-Verbindungen (Stichwort S10) sind daher für die Leitart Luchs prioritär.

Bezüglich Biokorridore wurden mehrere Stellungnahmen zur S10 abgegeben und bei der Arbeitsgruppe Biokorridore unter der Koordinierung des Landes OÖ, überörtl. Raumordnung mitgearbeitet. Überdies wurde das Thema international promotet – vor allem in Hinblick auf eine ausreichende natürliche Anbindung an die autochtonen Luchsvorkommen in den slowakischen Karpaten.

Anmerkungen zum Monitoring

Das Luchsmonitoring besteht im Mühl- und Waldviertel (und überhaupt in ganz Österreich) aus dem Zusammentragen und Verifizieren von Luchshinweisen aller Art. Der OÖ Landesjagdverband hat ein Rissmeldesystem (+ Begutachtung & Prämie) entwickelt, wo wertvolle Luchsnachweise eingehen. Andere Beobachtungen außer Risse (wie Sichtungen, Rufe, Fährten, etc.) gehen fast ausschließlich über das Luchsprojekt ein. Gemeinsam ergibt sich ein ungefähres Bild über die Luchsverbreitung im nördlichen Österreich. Systematische Bestandserhebungen (Abspüraktionen, Telemetrie, ...) finden nicht statt.

Eine hohe Korrelation besteht zwischen dem Vorhandensein eines Luchsprojektes bzw. von sich zuständig fühlenden Personen und Stellen und einer hoher Luchshinweis-Meldemoral. Kurz zusammengefasst heißt das in etwas: keine Luchsarbeit = keine Daten; dagegen: aktuelle Luchsarbeit = viele Daten.

Beispielhaft wurden im Projekt Tests mit Fotofallen durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass das Positionieren einer Fotofalle an frischen Rissen meistens daran scheitert, dass wenig ganz frische Risse gefunden werden bzw. dass manche Jagdgesellschaften dann eine Positionierung einer Fotofalle nicht unbedingt wollen. Die technische Entwicklung von automatischen Fotofallen ging in den Projektjahren zügig voran. Wurde anfangs eine mechanische Fotofalle aus dem Schweizer Luchsprojekt getestet stellte sich gegen Ende des Projektes eine digitale Fotofalle der US-amerikanischen Firma Cuddeback als die bessere Wahl heraus.

Aktuelle Forschungen im bayerischen Luchsprojekt zum Einsatz von Fotofallen für ein Luchsbestandsmonitoring zeigen, dass ein Fotofallenmonitoring (abseits von Rissen) in einer Mittelgebirgslandschaft wie des Böhmisches Massivs durchaus möglich ist. Der Aufwand an Material und Zeit sowie der Abstimmungsbedarf mit Grundbesitzern und Jagdpächtern ist aber enorm. Es wurde aber auch eine vorwiegend positive Gesprächsbasis mit Jägern sowie ein großes Interesse an den übrigen im Revier mittels Fotofalle festgestellten Tieren beobachtet.

Wir empfehlen also für das Mühl- und Waldviertel einen extensiven Einsatz von Fotofallen für ausgewählte Bereiche (Bsp. Natura2000-Gebiete, Flusstäler Richtung Süden, ...) bzw. zur Antwortfindung für ganz bestimmte Fragestellungen (Jungennachweis, Individuennachweis, Biokorridore, ...).

Entsprechend internationalen Standards werden die eingehenden Luchshinweise kategorisiert nach „hard facts“ (Kat. 1), „semi-hard facts“ (Kat. 2) und „soft facts“ (Kat. 3). Kategorie-1-Daten sind somit Daten mit Belegen (tote Tiere, Fotofallenbilder, ...), Kategorie-2-Daten sind Daten die von einer trainierten Person überprüft wurden (bestätigte Risse, Spuren mit Foto, ...) und Kategorie-3-Daten alle anderen Daten. Diese Zugewehsweise wurde vor allem im Schweizer Luchsprojekt entwickelt um Luchshinweise interregional und international vergleichbar zu machen. Diese Kategorisierung findet aber nicht ungeteilte Akzeptanz, weil z.B. die vorgesehene Zuteilung von Sichtbeobachtungen in die Kategorie 3 vielfach als wenig zielführend erachtet wird.

In der Analyse und Darstellung der Daten sind von besonderem Interesse: die Verteilung und räumliche Entwicklung der Luchshinweise über die Jahre sowie alle Hinweise auf erfolgreiche Reproduktion.

Hinweise insgesamt

Jagdjahr 2006/2007

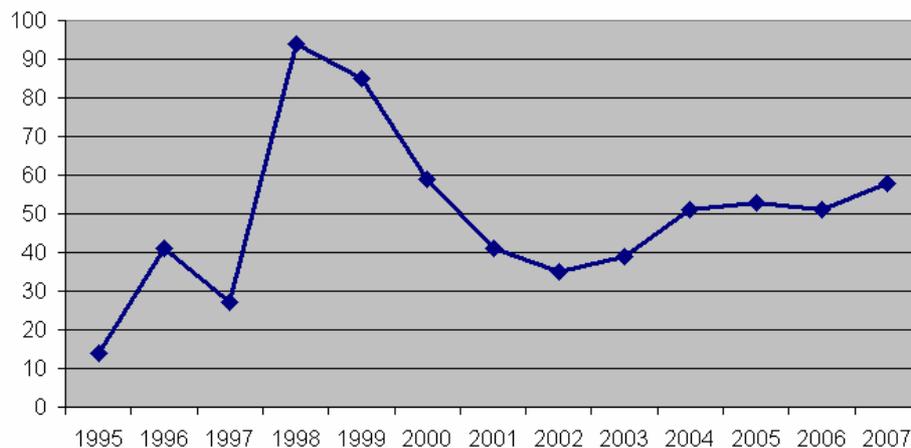
46 Hinweise – davon 12 Rissmeldungen über OÖ LJV, 34 Meldungen über Luchsprojekt

Jagdjahr 2007/2008

60 Hinweise – davon 23 Rissmeldungen über OÖ LJV, 37 Meldungen über Luchsprojekt

Luchshinweise Mühl- und Waldviertel

In der digitalen Luchshinweisdatenbank für das Mühl- und Waldviertel von 1995 bis Anfang 2008 sind derzeit insgesamt 672 Hinweise gespeichert. Fast alle Hinweise beziehen sich auf den österr. Teil des Böhmisches Massivs und nur Einzelne auf Nachbarregionen.



Darstellung der Entwicklung aller gesammelten Luchshinweise für das Mühl- u. Waldviertel nach Jahren. Eine Interpretation der Kurve sowie Rückschlüsse auf die Luchsbestandsentwicklung sind nur bedingt möglich, da die Intensität des Monitorings in den einzelnen Jahren unterschiedlich war.

Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.)

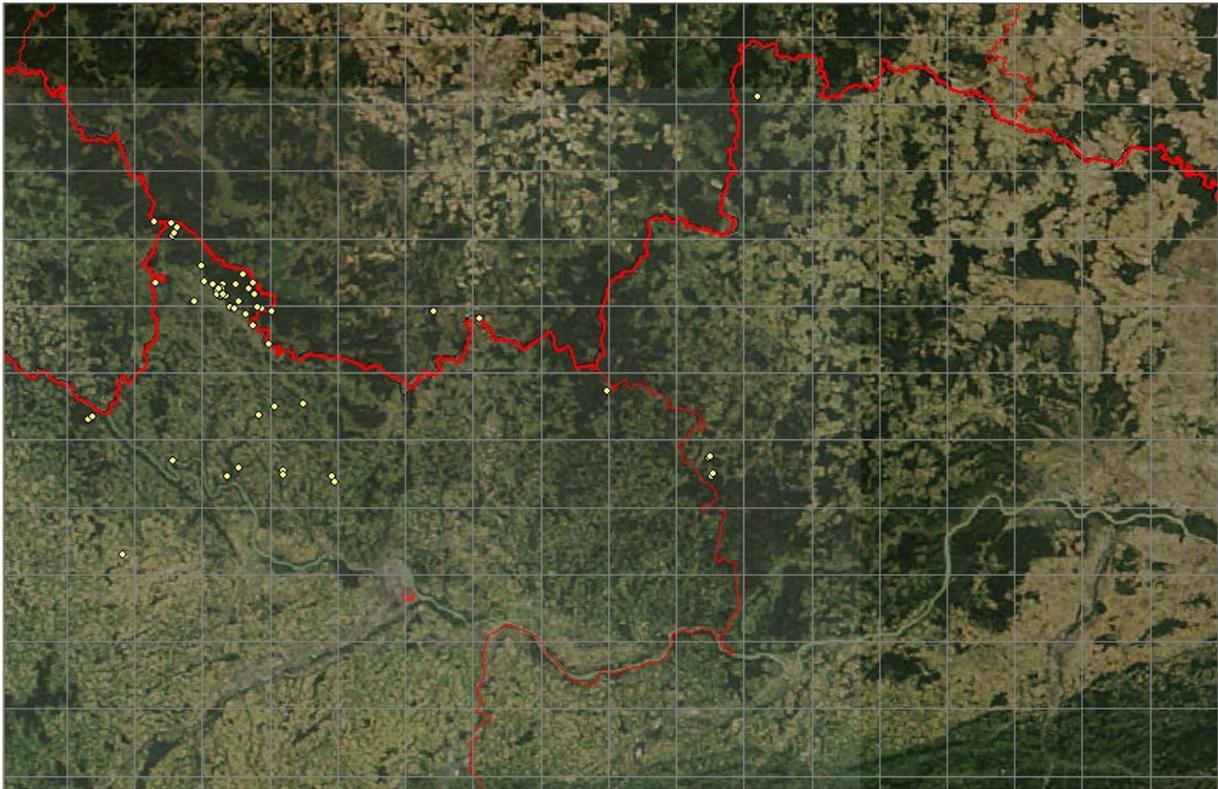
Luchshinweise

Es folgen verschiedene Kartendarstellungen mit den bekannten Luchshinweisen. Bei den Darstellungen sei darauf hingewiesen, dass jede Karte mit einem 10 x 10 km – Raster unterlegt ist. Diese 100 km² begrenzen ein in Mitteleuropa durch wissenschaftliche Forschung vielfach bestätigtes durchschnittliches Streifgebiet eines Luchses.

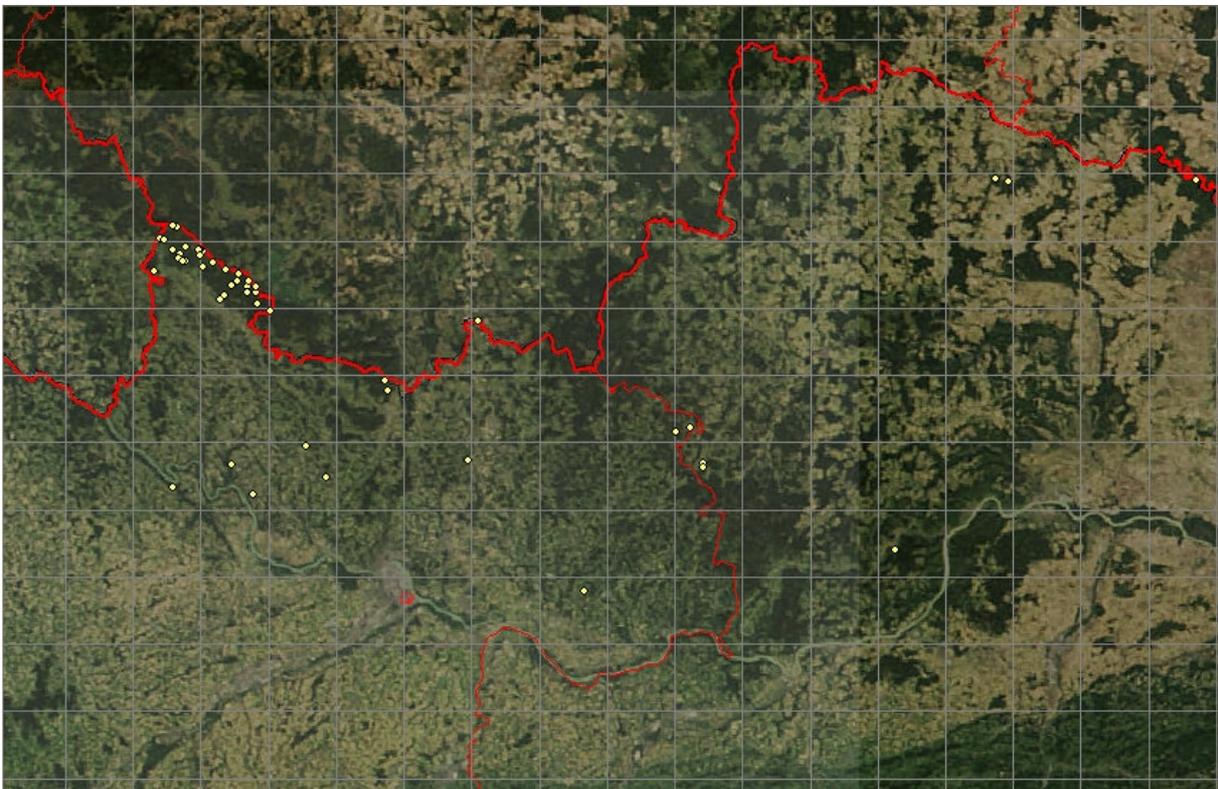
Grundlage für die Kartendarstellungen:

Hintergrund: Metosat

Luchsdaten: Jagd/Naturschutz/Forst (v.a. OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder u.a.) sowie LfU und AOPK CR



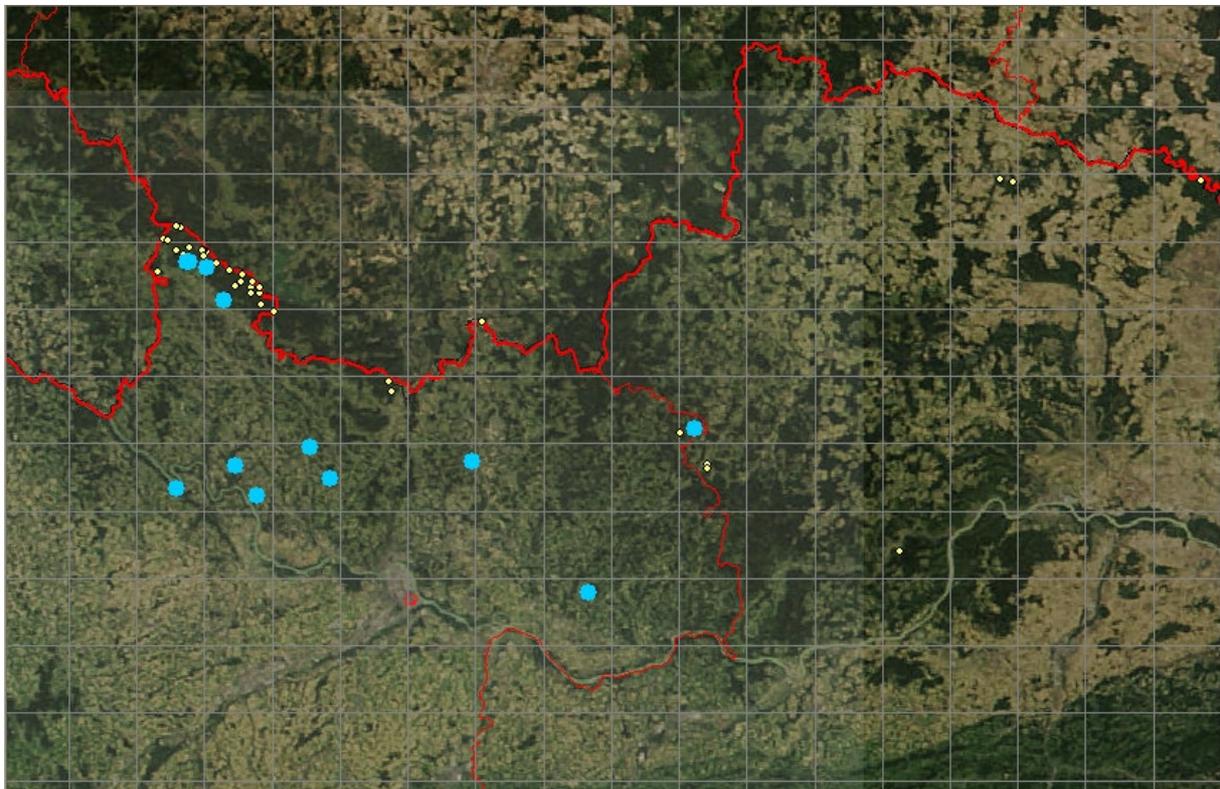
Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 2: alle verfügbaren Luchshinweise für das Mühl- und Waldviertel aus dem Jagdjahr 2007/2008
 (ungewichtet)



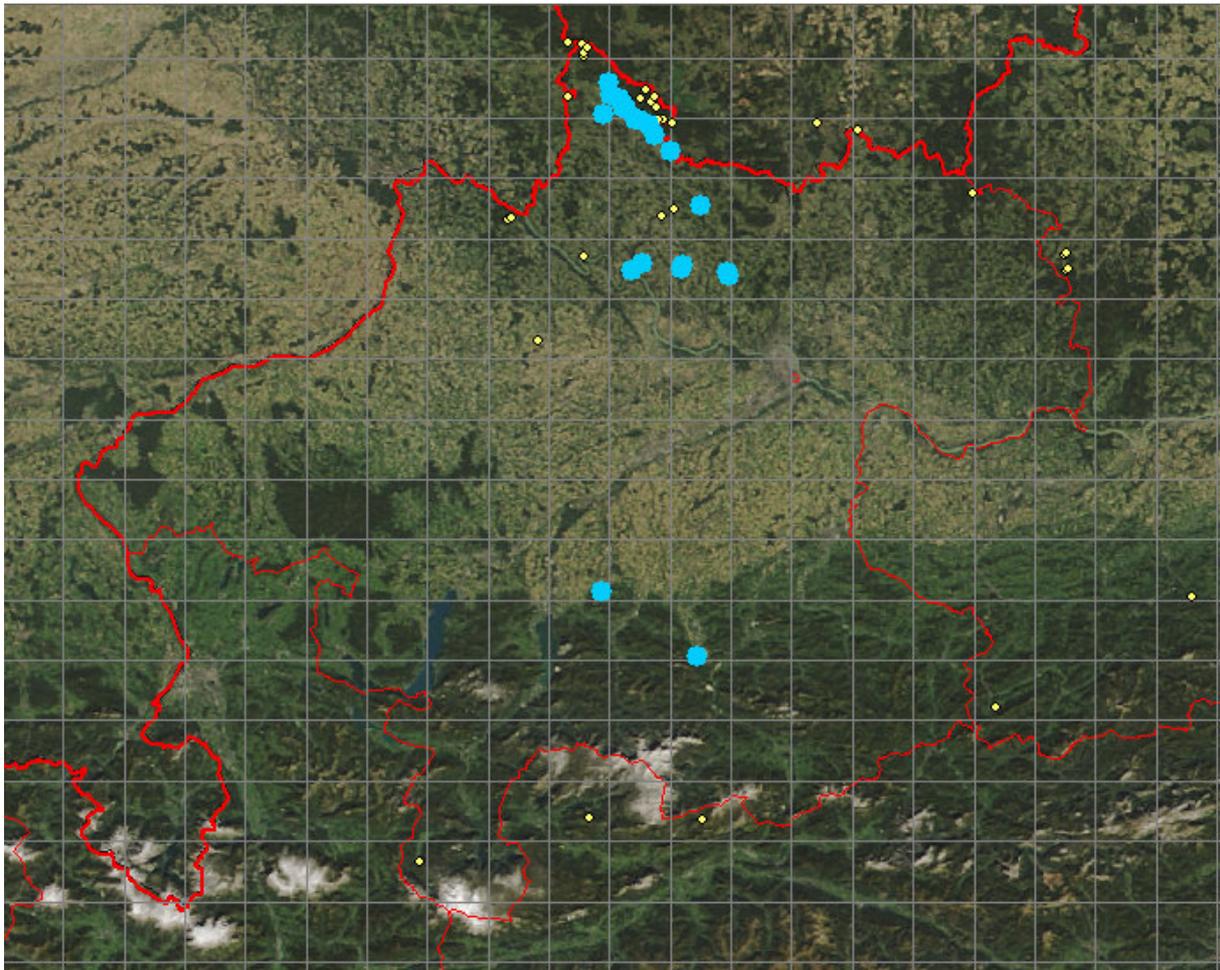
Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 3: alle verfügbaren Luchshinweise für das Mühl- und Waldviertel aus dem Jagdjahr 2006/2007
 (ungewichtet)



Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 4: Rissmeldungen des OÖ Landesjagdverbandes im Mühlviertel aus dem Jagdjahr 2007/2008
 (blau markierte Auswahl aus allen Hinweisen dieses Zeitraumes)

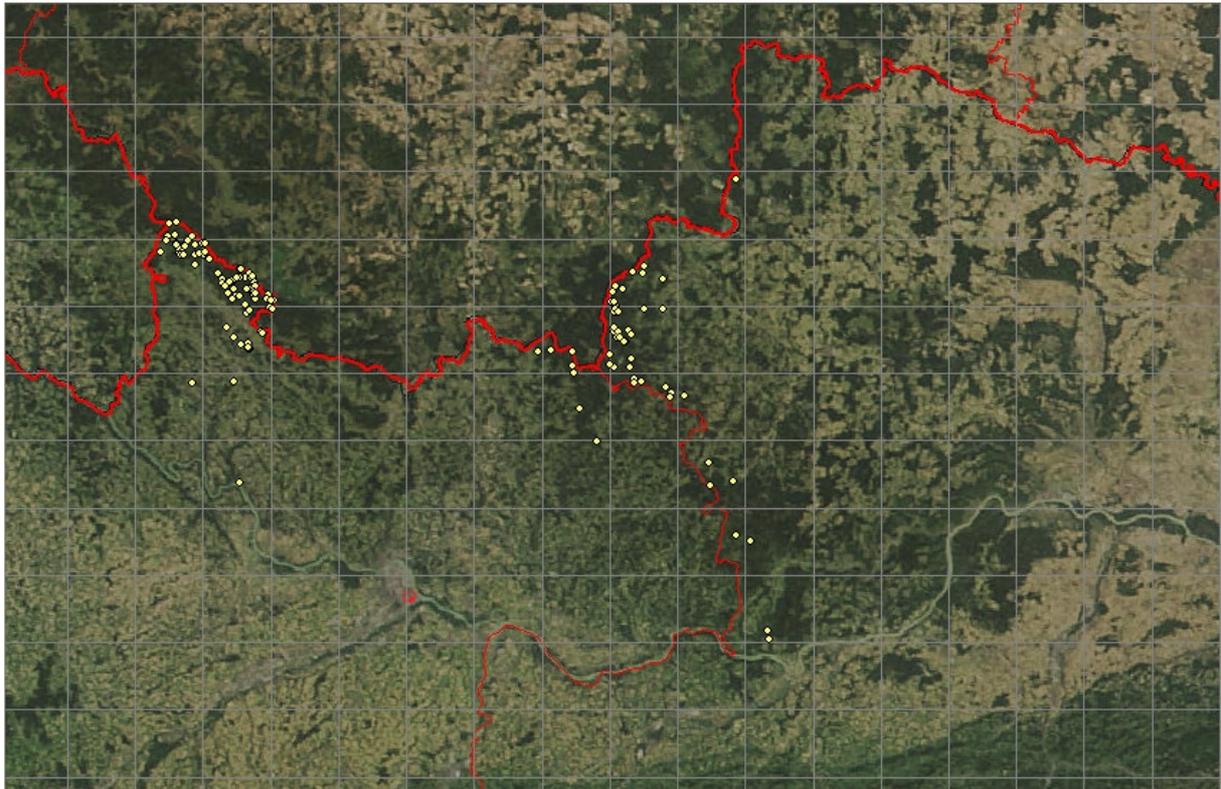


Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 5: Rissmeldungen des OÖ Landesjagdverbandes im Mühlviertel aus dem Jagdjahr 2006/2007
 (blau markierte Auswahl aus allen Hinweisen dieses Zeitraumes)

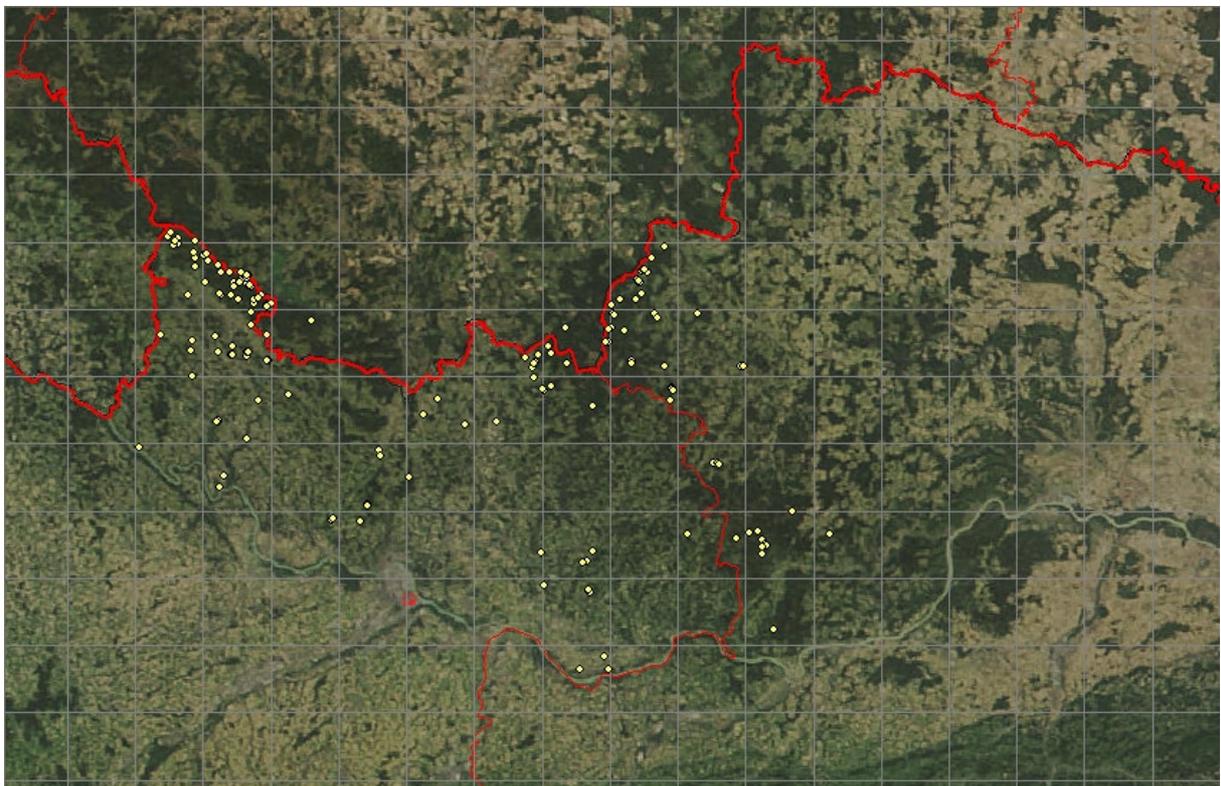


Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OO Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund

Karte 6: Rissmeldungen des OÖ Landesjagdverbandes in ganz OÖ aus dem Jagdjahr 2007/2008 – Anmerkung: der Großteil der Luchshinweise aus dem Alpenbereich fehlen in dieser Darstellung (blau markierte Auswahl aus allen Hinweisen dieses Zeitraumes)



Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 7: alle verfügbaren Luchshinweise für das Mühl- und Waldviertel aus den Jahren 1996 – 1999
 aufsummiert (ungewichtet)



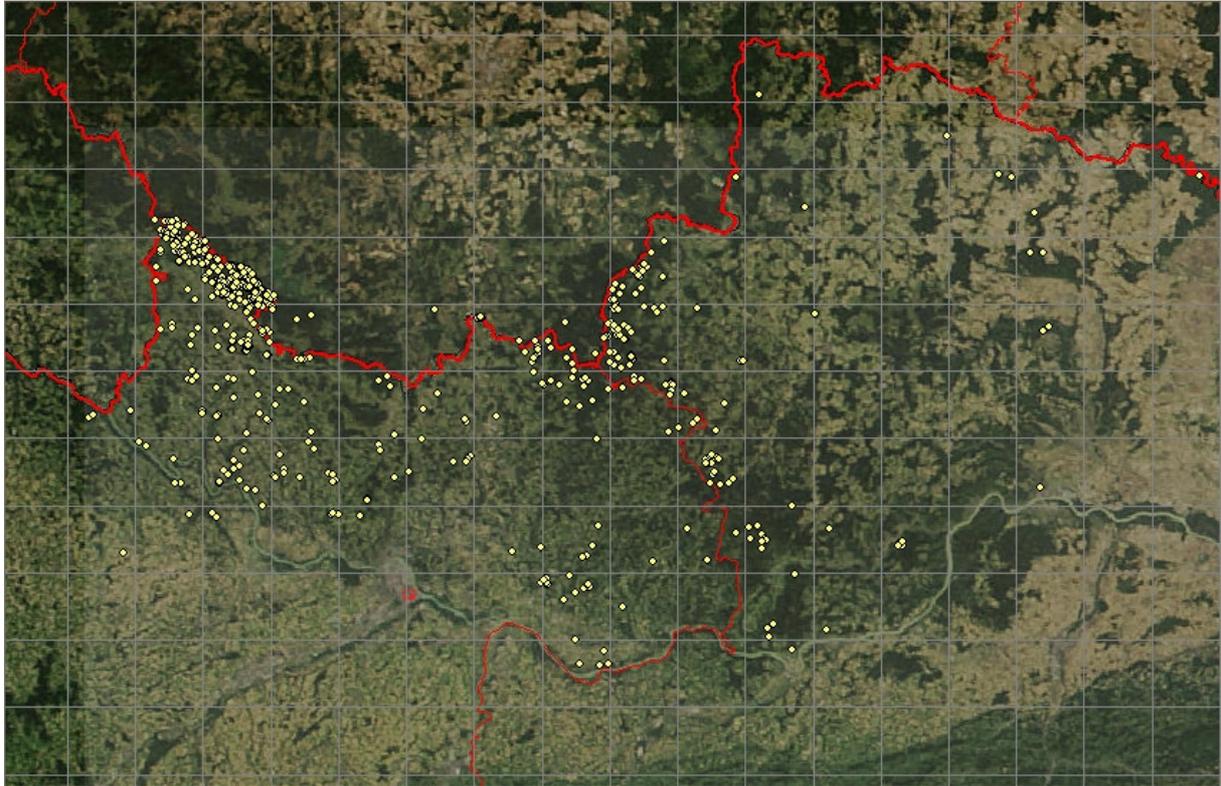
Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 8: alle verfügbaren Luchshinweise für das Mühl- und Waldviertel aus den Jahren 1999 – 2001
 aufsummiert (ungewichtet)



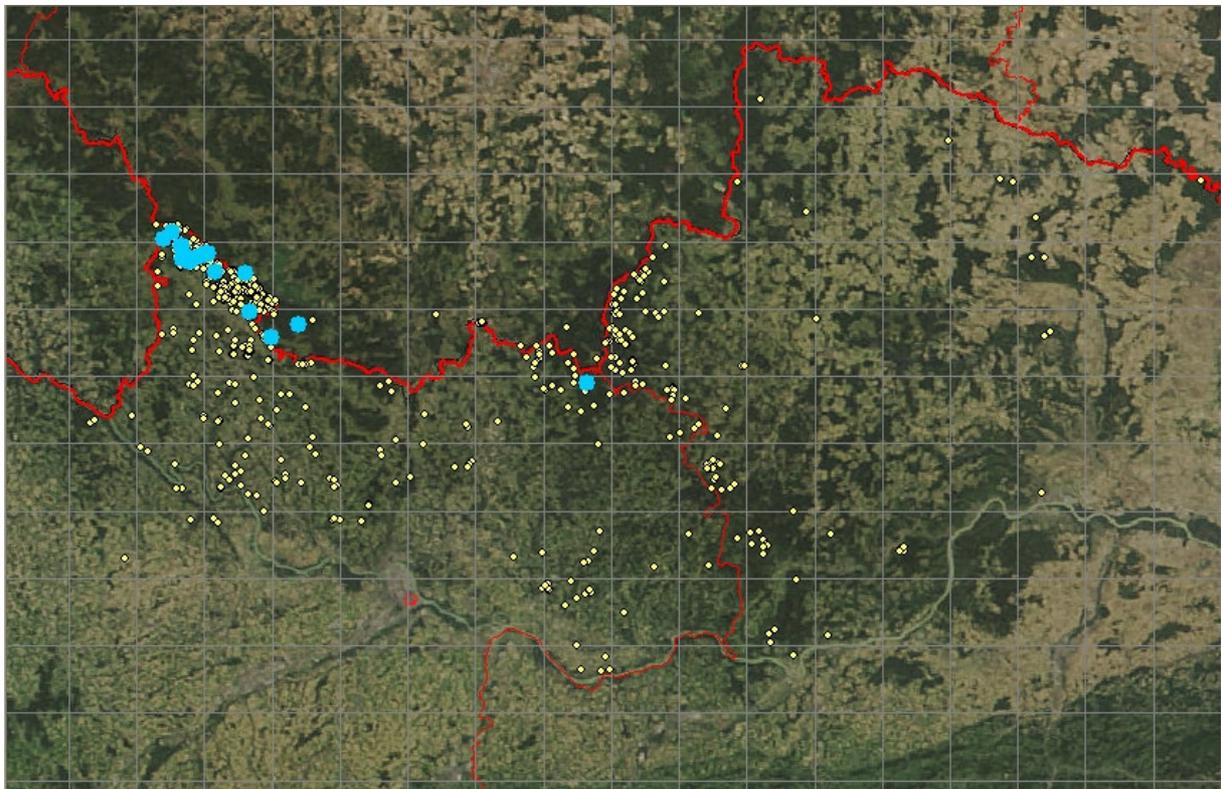
Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 9: alle verfügbaren Luchshinweise für das Mühl- und Waldviertel aus den Jahren 2002 – 2004
 aufsummiert (ungewichtet)



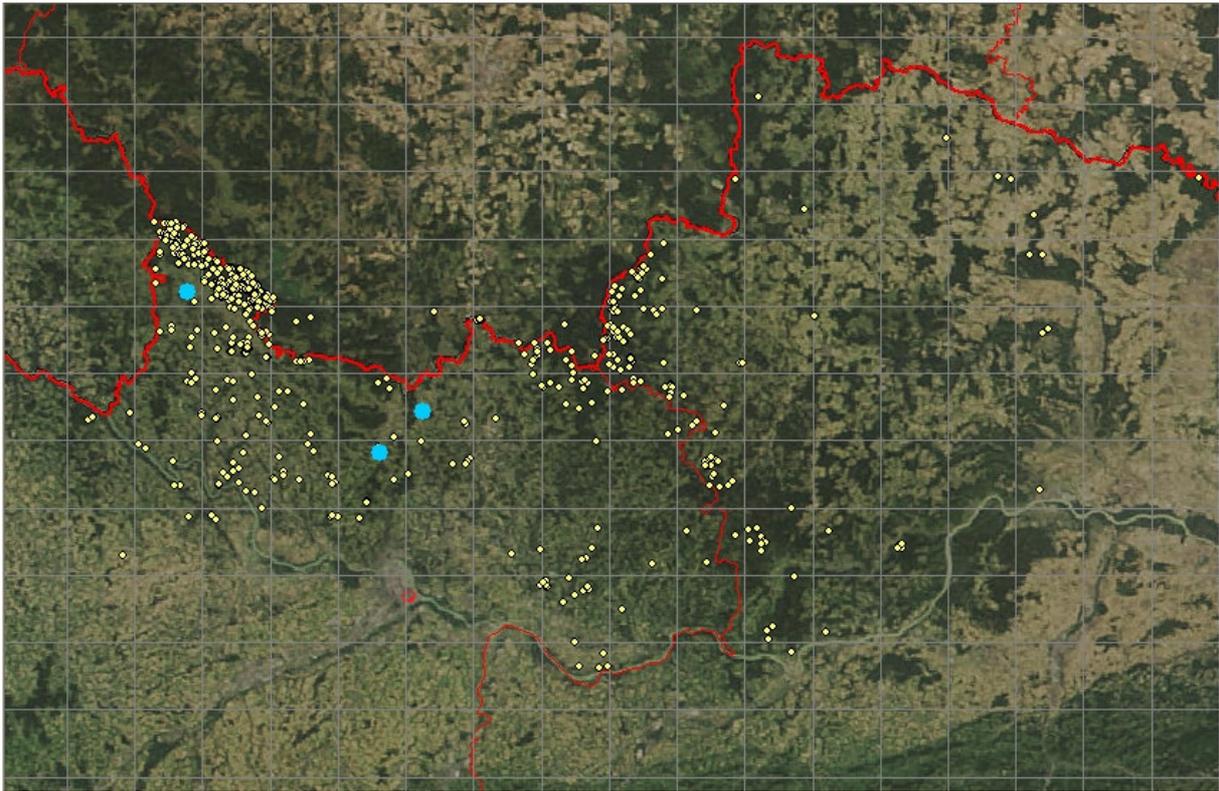
Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 10: alle verfügbaren Luchshinweise für das Mühl und Waldviertel aus den Jahren 2005 – 2007
 aufsummiert (ungewichtet)



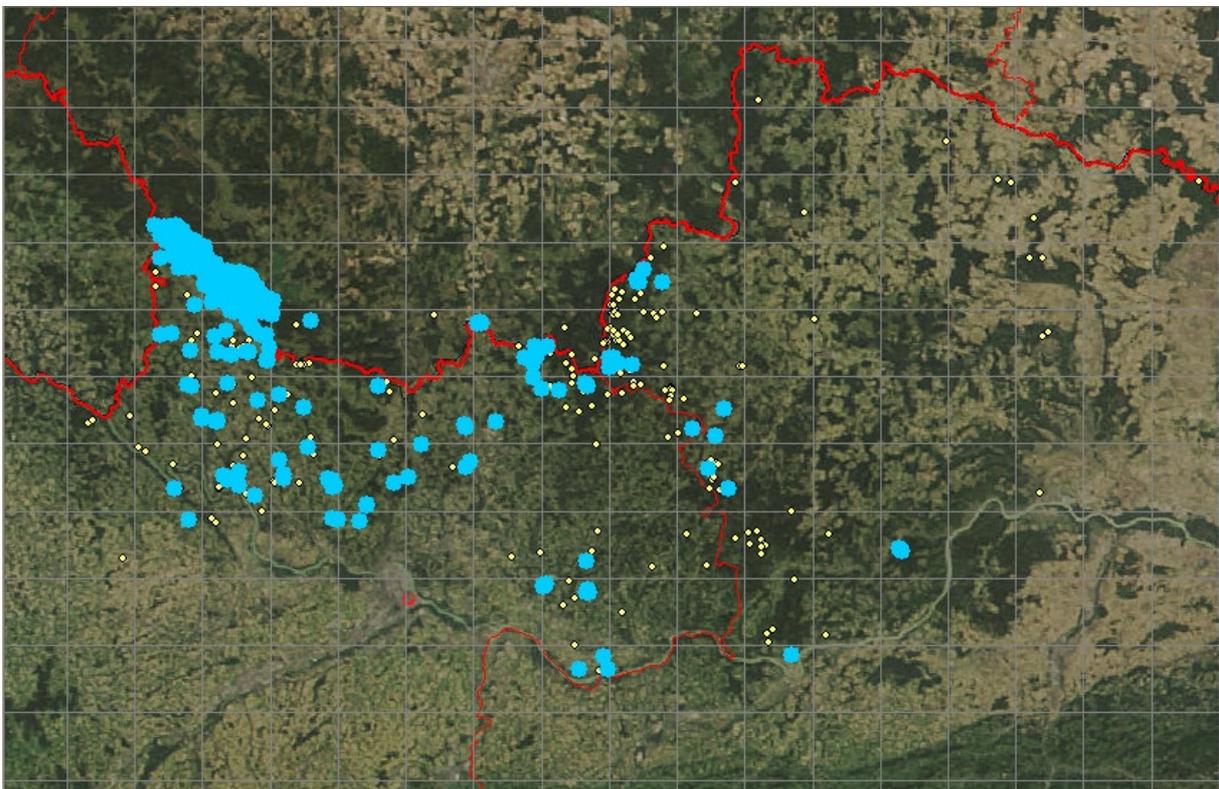
Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 11: alle verfügbaren Luchshinweise für das Mühl und Waldviertel von 1995 bis Anfang 2008
 (ungewichtet)



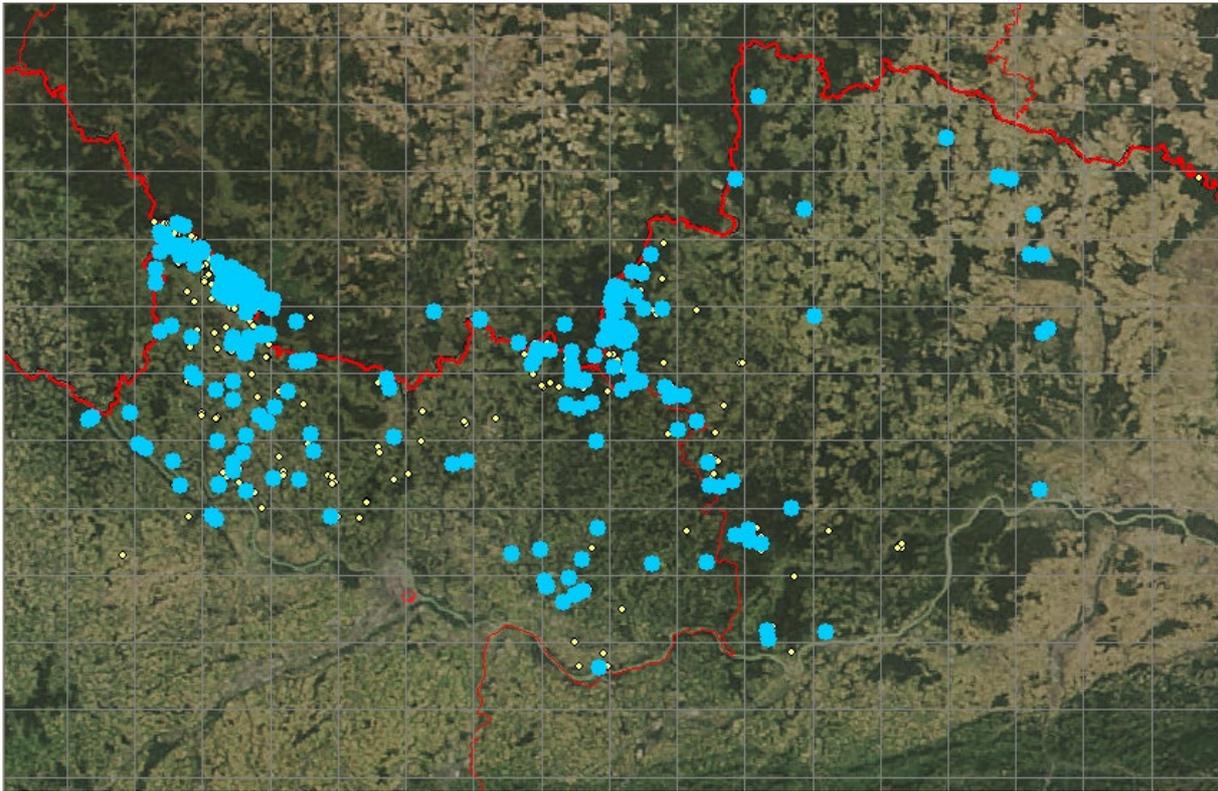
Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 12: Jungenhinweise aus allen Hinweisen von 1995 bis Anfang 2008 (blau markierte Auswahl
 aus allen Hinweisen dieses Zeitraumes)



Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 13: Hinweise der Scalp-Kategorie 1 (aus allen Hinweisen von 1995 bis Anfang 2008); Bei diesen drei Hinweisen handelt es sich jeweils um zu Tode gekommene Jungluchse;

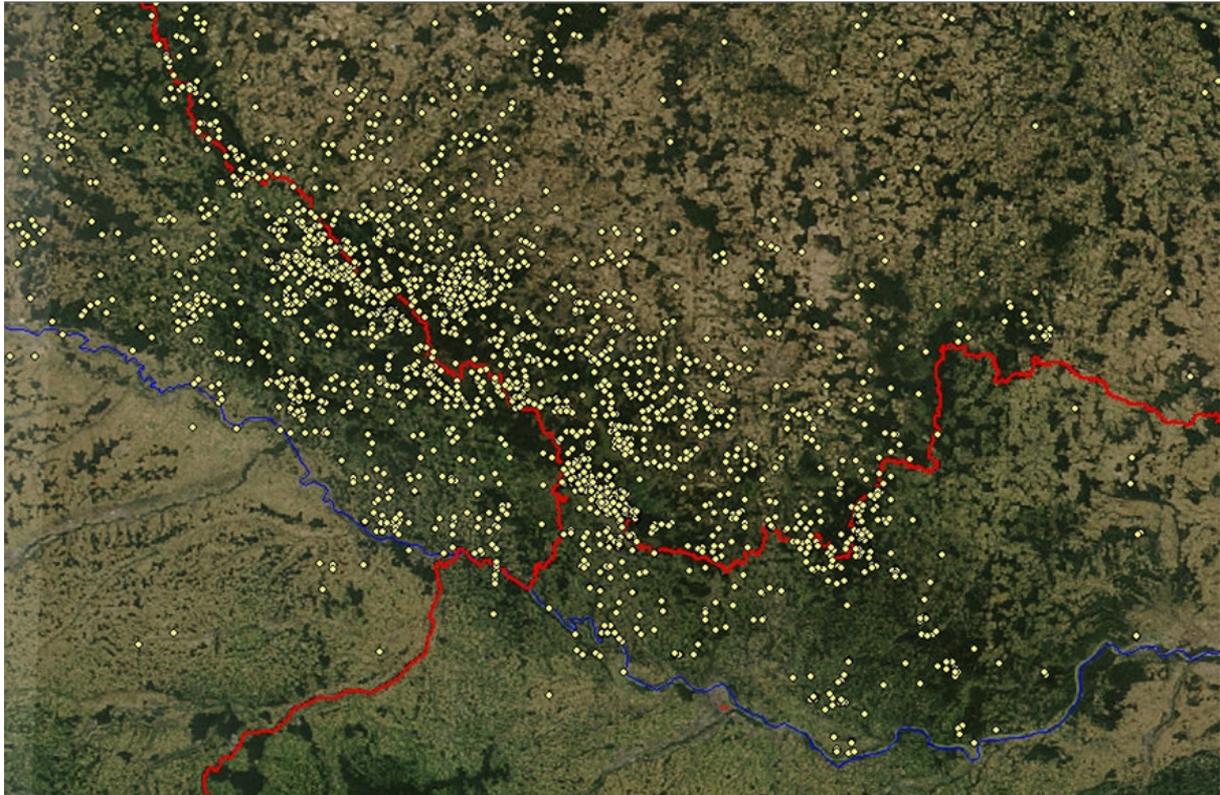


Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
 Karte 14: Hinweise der Scalp-Kategorie 2 (aus allen Hinweisen von 1995 bis Anfang 2008)

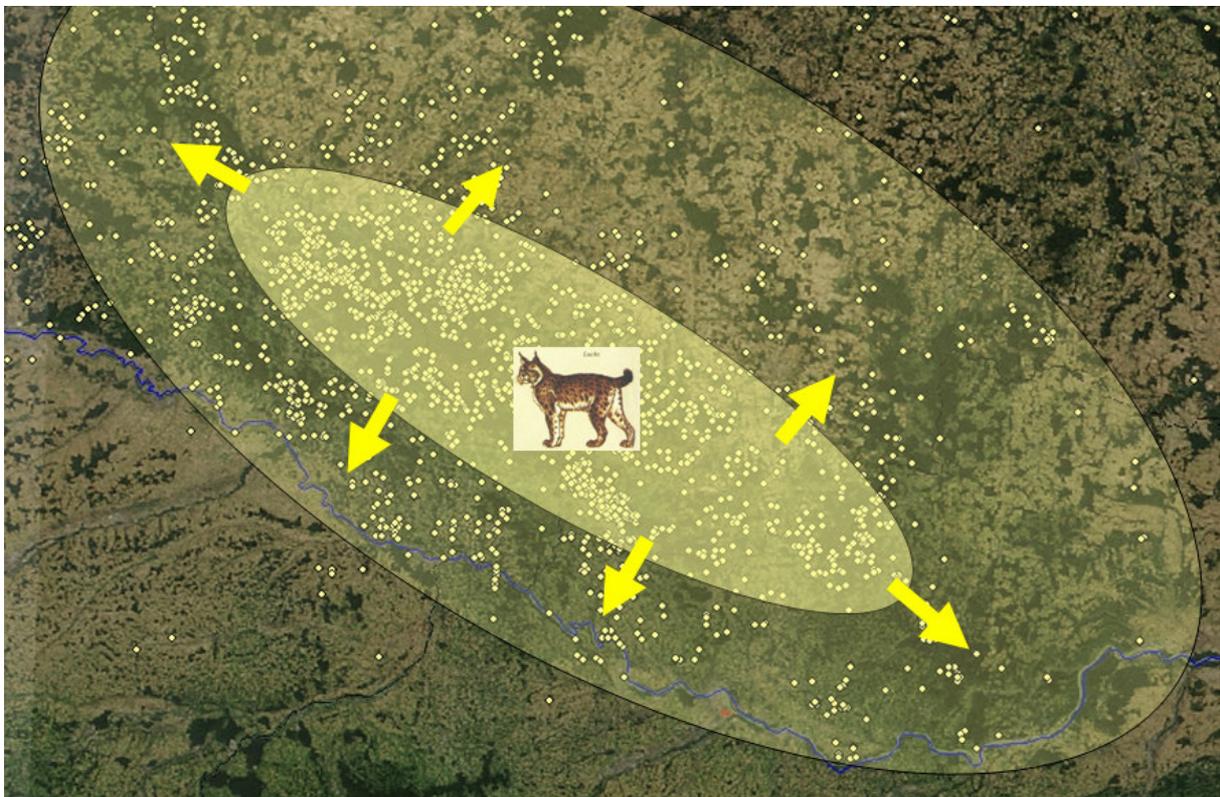


Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.) sowie Meteosat für den Hintergrund
Karte 15: Hinweise der Scalp-Kategorie 3 (aus allen Hinweisen von 1995 bis Anfang 2008)

Luchse in der internationalen Böhmerwald-Population



Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.), LfU, AOPK CR sowie Meteosat für den Hintergrund
Karte: 16: Luchshinweise der bayerisch-böhmisch-österreichischen Luchspopulation in der Großregion Böhmerwald ungewichtet aufsummiert aus den Jahren 1995-2005



Quelle: Naturschutz/Jagd/Forst (OÖ Jagd, WWN-Forstner, önj-Engleder, u.a.), LfU, AOPK CR sowie Meteosat für den Hintergrund
Karte: 17: Populationsdruck (mit abwandernden Jungtieren) und die Luchsbesiedelung eines größeren Gebietes ist notwendig um den Luchs langfristig in der Großregion Böhmerwald und Mitteleuropa zu erhalten.

Natura 2000-Bericht

Im Rahmen der Natura2000-Berichtspflicht wurde im Jahr 2007 gemeinsam mit Thomas Huber, Jens Laass und Thomas Ellmauer zum aktuellen Status des Luchses in Österreich berichtet. Uns fiel dabei die Berichterstattung für den österr. Teil der Böhmisches-Bayerisch-Österreichischen Luchspopulation und somit der kontinentalen biogeographischen Region Österreichs zu.

Jagdstreckenvergleich: Mensch – Luchs

Die Konkurrenz um das Hauptbeutetier Reh, wird in der Luchsdiskussion sehr oft thematisiert und herausgestrichen. In der Fachliteratur werden Einflussgrößen des Luchses auf den regionalen Rehbestand überwiegend in Größenordnungen von 7 – 10 % angegeben. Bei der durch zahlreiche Untersuchungen erforschten durchschnittlichen Reviergröße eines Luchses von 100 km² und einem Jahresbedarf eines Luchses von ca. 55 Rehen ist in Gebieten, wo der Luchs etabliert ist ökologisch eine Luchsjagdstrecke von 0,55 Rehen/100 ha zu erwarten. Die durchschnittliche Jagdstrecke des Menschen bezüglich Hauptbeutetier Reh liegt im Bezirk Rohrbach im Jagdjahr 2007/08 bei 5,5 Rehe/100 ha und im Jagdjahr 2006/07 bei 6,0 Rehe/100 ha. In den Revieren des Bezirkes, wo der Luchs hauptsächlich anzutreffen ist (Eigenjagden), ist der Rehwildabschuss aber meist geringer, da hier großteils andere forstliche und jagdliche Bedingungen herrschen als in den Gemeindejagden. Diesen Zahlen sei für die vergangenen beiden Jagdjahre die Anzahl der bestätigten Luchsrisse für den Bezirk Rohrbach gegenübergestellt: 2006/07: 7 und 2007/08: 17.

Jagdstreckenvergleich Mensch – Luchs:

am Beispiel des Bezirkes Rohrbach, jenem Bezirk Österreichs, der am regelmäßigsten und langjährigsten Luchsnachweise (inkl. erfolgreicher Reproduktion) hat.

	Jagdjahr 2006/2007		Jagdjahr 2007/2008	
	Mensch	Luchs	Mensch	Luchs
Jäger	861	~3	877	~3
erlegtes Rotwild	24	~0	40	~0
erlegtes Rehwild (inkl. Unfall/Fallwild)	5.594	~165 (7)	5.146	~165 (17)

Datengrundlage: Mensch: Jagdstatistik der Rohrbacher Jägerschaft vom 03/2008 – vgl. unten; Luchs: Annahmen auf Grundlage des Luchsmonitorings sowie zahlreicher mitteleuropäischer Luchsforschungsergebnisse (Jahresbeute eines Luchses: 55 Rehe auf 10.000 ha) sowie in Klammer die bestätigten Luchsrissmeldungen im Bezirk Rohrbach

Bezirksjägartag Rohrbach 2007/08

Jagdstatistik (Vorjahreswerte 2006/07 in Klammer)

Jahresjagdkarten: 877 (861)

Rotwild	Hirsche	Tiere	Kälber	Summe
Abschuss	26 (9)	11 (8)	3 (7)	40 (24)

Rehwild	Böcke	Geißen	Kitze	Summe
Abschuss	1.361 (1.659)	1.107 (1.426)	2.126 (1.906)	4.594 (4.991)
Unfall (Straße)	107 (82)	181 (146)	113 (78)	401 (306)
Fallwild	21 (13)	62 (125)	68 (159)	151 (297)
Summen	1.489 (1.754)	1.350 (1.697)	2.307 (2.143)	5.146 (5.594)

Abschuss	männlich	weiblich	Summe
Rehwild	2.146 47 %	2.448 53 %	4.594 100 %

Rehböcke	1 jährig	2- 4 jährig	5 jährig u. älter
Altersklasse	684 (868)	595 (556)	178 (238)
Prozentanteil	47 (52)	41 (34)	12 (14)

Durchschnittsalter der mehrjährigen Rehböcke: 3,6 (4)
 Durchschnittsgewicht der 3 u. mehrjährigen Böcke 249 g (263 g)

Feldhasen	Abschuss	Unfall (Straße)	Fallwild	Summe
	1.359 (835)	294 (338)	131 (104)	1.784 (1.277)

Sonstige Wildarten (erlegt)			
Dam- u. Sikawild	5 (6)	Haselwild	3 (1)
Schwarzwild	161 (84)	Rebhühner	94 (26)
Dachse	134 (139)	Fasane	188 (91)
Füchse	834 (606)	Wildtauben	458 (452)
Edel- u. Steinmarder	525 (449)	Schnepfen	132 (100)
Iltisse	105 (82)	Wildenten	880 (745)
Gr. Wiesel	34 (40)		
Marderhund	1 (1)	Waschbär	3 (1)
Silberfuchs	1	Mink	1

Geprüfte und in Ausbildung stehende Jagdhunde: 167 (176)

Jagdstatistik für das Jagdjahr 2007/2008 sowie 2006/2007 im Vergleich.
 Quelle: Bezirksjägartag Rohrbach, 03/2008

Es wird schnell deutlich, dass die Reh-Jagdstrecke des Luchses in keinem Verhältnis zur Jagdstrecke des Menschen steht. Dies wird auch dadurch unterstrichen, dass im gesamten Bundesland OÖ täglich durchschnittlich 55 Rehe mit dem Kfz getötet werden (Böck, mündl. Mitt.) – das entspricht der durchschnittlichen Jahresbeute eines Luchses.

Sicherlich ist auch innerhalb des Bezirkes Rohrbach die Jagdstrecke des Luchses nicht gleichmäßig verteilt, sondern werden die Jagdreviere im Norden regelmäßiger vom Luchs bejagt als die Reviere im Süden. Alles in allem sind wir aber auch im Bezirk Rohrbach großteils noch weit entfernt von einem Einfluss des Luchses auf das Rehwild der lt. Literatur in Luchslebensräumen zu erwarten ist.

Es bedarf also noch anderer Erklärungsmodelle als der Luchs-Rehjagdstrecke, um die Gründe für die teilweise mangelnde Akzeptanz für den Luchs zu erhellen.

4.2. Mensch

Somit sind wir beim Dreh- und Angelpunkt im Artenschutz angelangt – beim Menschen. Großbeutegreifer wie der Luchs, noch dazu wenn sie in direkter Beutekonkurrenz zum menschlichen Jäger auftreten, haben nicht selten einen schweren Stand in Mitteleuropa. Lässt man die Beutekonkurrenz um das Reh aber einmal außer Acht, fällt auf, dass der Luchs im Vergleich zu Wolf und Bär sicherlich der „Pflegeleichteste“ unter den großen drei ist. Wir können beim Luchs viel lernen, was wir im Umgang mit den konfliktrichtigeren Arten Wolf und Bär dringend brauchen werden.

Bezüglich großer Beutegreifer hat sich die Wissenschaft in der Vergangenheit vor allem auf die Erforschung von biologischen und ökologischen Faktoren konzentriert. Betrachten wir das Themenfeld „große Raubtiere“, so wird aber gerade in jüngster Zeit immer klarer, dass hier rein naturwissenschaftliche Zugänge zu kurz greifen.

Der Mensch bewegt sich in Interaktion mit seiner natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt in einem sehr komplexen Beziehungsgeflecht. Diesem Umstand muss Rechnung getragen werden, wenn im Umgang mit der Natur im Allgemeinen und mit großen Beutegreifern wie dem Luchs im Speziellen nachhaltig Besserungen eintreten sollen.

Integration von ökologischen und menschlichen Faktoren

Folgerichtig müssen biologisch-ökologische Methoden mit sozialwissenschaftlichen Methoden kombiniert und ergänzt werden. Es bedarf somit einer Integration von ökologischen und menschlichen Faktoren.

Auch wenn der Luchs im Mühlviertel beispielsweise noch keine gesicherte Teilpopulation aufbauen konnte, ökologisch noch viel Lebensraumpotential vorhanden ist und die Art gesetzlich streng geschützt ist, so kann es trotzdem und gleichzeitig sein, dass sich einzelne menschliche Jäger in ihren Revieren vom Luchs beeinträchtigt fühlen oder den Luchs „nutzen“ wollen und entweder eine Bejagung fordern oder aber auch selbst zu einer illegalen Bejagung greifen.

Diesen Widerspruch gilt es aufzulösen. Die Instrumente dazu fehlen aber noch weitgehend.

Hier ist einerseits wissenschaftliche Forschungsbedarf gegeben und andererseits einstweilen ein pragmatischer menschlicher Zugang gefragt.

Natürlich darf nicht vergessen werden, dass es gesellschaftlich eine eher kleine Gruppe ist, die soweit geht, dass sie dem Luchs ein Lebensrecht in unserer Landschaft abspricht. Eine große Mehrheit der Bevölkerung wird keine Meinung oder eine eher positive Meinung zum Luchs in Mitteleuropa haben. Die jüngsten Umfragen von Meinungsforschern zur Akzeptanz des Bären in OÖ (Beutelmayer et al) zeigen ja ganz deutlich, dass z.B. der Bär sehr hohe

Sympathiewerte in der Bevölkerung findet und stünde er zur Wahl, wohl eine absolute Mehrheit in der Bevölkerung erreichen würde ;-). Ähnliches oder vielleicht noch Positiveres darf für den Luchs angenommen werden.

Zugang zur Natur

Der letztlich bestimmende Faktor Mensch (oder „human dimension“) ist sehr abhängig vom Zugang des Einzelnen zur Natur. Ist dies ein gleichberechtigter, partnerschaftlicher Zugang (vgl. Hunziker et al) ist auch die Akzeptanz des Luchses in der Regel ein hoher. Allgemein gilt also, das Konzept eines partnerschaftlichen Naturzugangs zu stärken. Diese Zugänge werden meist in der Kindheit gelegt und hier soll unser Vermittlungsprogramm greifen. Vor allem die Schulstunde Luchs, die positive Besetzung des Tieres und seines Lebensraumes - auch mit Hilfe von für Kinder attraktiven Streuprodukten uvam. - sollen hier wertvolle Beiträge liefern. Das Erlebnis- und Vermittlungsprogramm an Kinder (vorwiegend 4. und 5. Schulstufe) hat auch den überaus faszinierenden Effekt, dass über die Kinder in der Regel sehr oft auch Eltern und Großeltern erreicht werden, wo sonst keine oder nur schwierig Zugänge gelegt werden können. Auffallend ist das hohe Detailinteresse der Kinder an Eigenschaften des Luchses.

Website, Öffentlichkeitsarbeit

Darüber hinaus ist es uns gelungen in Kooperation mit dem Naturpark Bayerischer Wald eine umfangreiche und aktuelle Informationsseite zum Thema Luchs im Internet aufzubauen. Dieses Informationsangebot richtet sich an alle Natur- und Luchsinteressierte, soll aber gerade jenen Personenkreisen, die im täglichen Leben mit dem Luchs konfrontiert sind möglichst objektive Informationen und Entscheidungshilfen liefern. Es ist die erste umfangreiche österreichische website zum Thema Luchs und ist zu finden unter: <http://luchs.boehmerwaldnatur.at>

Darüber hinaus wird in Ausstellungen, Broschüren, Vorträgen, Gesprächen, Artikeln, Exkursionen, uvam. der Luchs thematisiert und für eine friedliche Koexistenz von Mensch & Luchs im Mühlviertel geworben.

Bejagung

In jüngster Zeit werden von Seiten der lokalen oder regionalen Jägerschaft immer wieder auch Rufe nach einer Bejagung des Luchses laut. Diese Forderung muss in der derzeitigen Situation kritisch gesehen werden, wo es noch nicht gelungen ist eine stabile Teilpopulation im Mühlviertel aufzubauen. Die Gründe, warum der Luchs in den vergangenen Jahren sein Gebiet nicht dauerhaft weiter bis zur Donau vorschieben konnte sind nicht ganz klar. Zum einen fehlen ökologische Untersuchungen zum „despersal“ von Jungluchsen in den Kulturlandschaften des Böhmisches Massivs und zum anderen sind die Hinweise auf illegale Bejagung des Luchses in der Großregion seit vielen Jahren immanent. Wenn die illegale Bejagung des Luchses tatsächlich in dem Ausmaß stattfindet, als Hinweise aus den vergangenen Jahren vorliegen, dann ist diese illegale Bejagung der limitierende Faktor, der eine Ausbreitung heute begrenzt.

Wenn auch subjektiv von manchen Jägern der Einfluss des Luchses auf das Rehwild im eigenen Revier als groß eingestuft wird, sind – wie oben angeführt - die durch wissenschaftliche Luchsforschung belegten ökologischen und biologischen Grundlagen zu berücksichtigen.

Der bedeutend unterschiedlichen Reviergröße des menschlichen Jägers im Vergleich zum Luchs muss in der Diskussion mehr Rechnung getragen werden. Auch eine verstärkte Implementierung des Themas Luchs in die Jungjägerausbildung wäre ein guter Weg.

Im Rahmen eines kompromissbereiten und pragmatisch auf wachsende gesellschaftliche Akzeptanz ausgerichteten Luchsmanagements können aber auch Schusszeiten - für den ansonsten streng geschützten Luchs - diskutiert und gegebenenfalls unter strengsten (!) Auflagen und klar formulierten Umsetzungsszenarien durchgeführt werden.

Grundvoraussetzung ist aber stets die Hintanhaltung einer illegalen Bejagung sowie im Besonderen die Erhaltung einer überlebensfähigen Population. Für das Mühlviertel heißt das einen Mindestbestand von 20 adulten territorialen Tieren.

Unter all' den ausgeführten Gesichtspunkten ist aus heutiger Sicht aber eher an eine Bestandsstützung als an eine Bejagung zu denken.

Interviews

Im Zuge eines Ferialjobs der önj Haslach im Sommer 2007 wurden Interviews mit ausgewählten regionalen Jägern zum Thema Jagd – Naturschutz geführt. Im Folgenden finden sich jene Passagen der Interviews, wo der Luchs thematisiert wurde. Wie auch schon die Interviews vor mehreren Jahren (Engleder, 2001) zeigen sich hier aufschlussreiche Meinungsbilder und mögliche Ansätze für die Zukunft.

Fragesteller / antwortender Jäger

Auszug aus Interview 1:

Sehen Sie generell Handlungsbedarf seitens der Jäger, der Naturschützer bzw. der Landwirtschaft um die Situation der einzelnen Wildtierarten wie die bereits oben genannten Arten Fischotter, Luchs oder Auerhahn zu verbessern?

Also Handlungsbedarf sehe ich insofern: Es ist einfach notwendig die Jäger über ökologische Zusammenhänge zu informieren. Warum der Luchs ein so negatives Bild bei den Jägern erzeugt hängt eben damit zusammen, dass der Luchs derjenige ist, der auch den starken Bock reißt. Und warum reißt er den starken Bock? Weil er auf der Lauer liegt oder vom Baum runterspringt und so den

starken Bock, der eigentlich relativ wenige Feinde hat, erbeutet.

Also ist er somit ein Beutekonkurrent?

Genau. Das heißt also, wenn ein Jäger einen vom Luchs erbeuteten Bock findet, seinen besten Bock, den er halt selbst gerne erlegt hätte, dann ist es schwierig. Der Wolf gilt eher als ein Selektierer, weil er ja nur der leichtesten Beute nachjagt, sozusagen, das sind halt die schwachen Stücke. Dadurch glaubt man er ist ein Selektierer, aber das trifft ja in Wirklichkeit nicht zu.

Die Schäden an Nutztieren oder die Gefährdung für den Menschen sind ja auch oft Schlagwörter betreffend die Rückkehr des Luchses.

Damit wird argumentiert, aber das glaubt in Wirklichkeit keiner. Ich habe noch keinen Jäger erlebt, der den Luchs als für den Menschen gefährlich angesehen hätte. Das wird zwar in der Argumentation verwendet, um zum Beispiel einen Abschuss für einen Wolf zu bekommen, weil er angeblich eine Gefahr für die Kinder darstellt. Aber wenn man intern mit den Jägern spricht, gibt es niemanden, der Ängste gegen den Luchs entwickelt

Also meinen Sie auch dass dann eigentlich die Beutekonkurrenz im Vordergrund steht seitens der Jäger.

Natürlich, wobei bei Beutekonkurrenz das Problem nicht zu sehr auf das Wildbret bezogen ist. Das ist ihnen egal, weil sie ja einen Ersatz für Luchsrisse kriegen. Es gibt einen Ersatz von 73 € pro Reh, das vom Luchs gerissen wird.

Eine Entschädigung sozusagen.

Ja, eine Entschädigung. Es gibt Luchsbeauftragte, die schauen sich an, ob das Reh vom Luchs gerissen wurde. Wenn es ein Luchs war, dann kriegen die eine Entschädigung. Es ist also kein Schaden für den Jäger. Der Schaden besteht im Wesentlichen darin, dass nicht er die Trophäe erlegt hat. Wenn es ein schwaches Stück ist, ist es ihnen auch egal, aber problematisch ist eben der starke Bock. Ich sag immer, das ist ein Potenzproblem. Wenn jemand einen Mercedes fährt, dann will er damit was ganz bestimmtes darstellen, und wenn er zuhause in seinem Jägerstüberl einen Luchs ausgestopft hängen hat, dann will er damit...

Also der Luchs an sich ist eine Trophäe, die sich der Jäger holen will.

Genau

Auszug aus Interview 2:

Wie findest du generell den Dialog oder die Zusammenarbeit zwischen Jäger, Naturliebhaber und Landwirtschaft?

Bei den Jägern ist die schlechte Jagdausbildung das große Malheur, die nur von jagdbarem Wild ausgeht. Wenn ich ein Dokument bekomme, das mich befähigt, dass ich ein Gewehr trage, wo ich von der Maus bis zum Hirsch alles ins Jenseits befördern kann, dann muss ich mich auskennen. Dann muss ich nicht nur Reh und Hirsch sondern auch Wespen- und Mäusebussard auseinander kennen, und das kennt kein Mensch. Es kann auch kein Jäger mit einigen wenigen Ausnahmen einen Habicht von einem Bussard unterscheiden. Die Jäger sagen immer, dass eh so viele Habichte in der Gegend umher fliegen, und dann erkläre ich ihnen, dass man einen Habicht eigentlich nie fliegen sieht und dass das alles Bussarde sind. Also es kennt sich da keiner aus. Mir geht es dabei nicht um den Habicht oder Bussard, sondern um die Verantwortung als Verwalter der Natur oder als natürlicher Feindersatz. Den Bär, Luchs oder Wolf möchten sie ja ersetzen aber auskennen tun sie sich nicht.

Auszug aus Interview 3:

Welche Konfliktbereiche bzw. Bündnismöglichkeiten mit dem Naturschutz sehen Sie als Jäger bzw. welche Position haben Jäger im Naturschutz?

Das was sich die Jäger oft andichten, dass Jagd angewandter Naturschutz ist, sehe ich kritisch. Ich kann natürlich jetzt davon ausgehen, dass die Position der Jäger eine andere als vor 30 oder 40 Jahren ist, wo sie wirklich nur ihre Hasen und Rehe gekannt haben und alles andere klassisches Feindbild war. Diese Grundeinstellung ändert sich massiv, in dieser Richtung tut sich ganz viel. Es gibt aber mit Sicherheit überwiegend alte Jäger, die im klassischen Feindbild verharren, die aber aussterben werden, da bin ich mir sicher. [...] Im Gespräch merkt man auch, dass überwiegend die Jungen, allerdings auch ältere Jäger, man darf die älteren nicht generell verdammen, sagen: "Es hat der Uhu seine Berechtigung, der Luchs seine Berechtigung und es hätte vielleicht auch der Bär seine Berechtigung." In diese Richtung ist ein vernünftiges Umdenken im Gange. Natürlich gibt es einzelne Ausnahmen, die unbelehrbar sind.

Könnten Sie Lösungsmöglichkeiten nennen, wie die beiden Interessensgruppen (Naturschützer und Jäger – Anm.) besser zueinander finden könnten?

[...] Es gibt auch einige Jäger, die sagen, da ist ein Uhuhorst, oder wir haben einen Schwarzstorch gesehen, die die Informationen auch fließen lassen. Die Jäger sehen mit Sicherheit auch wesentlich mehr, weil sie viel im Revier auch zu den unmöglichsten Zeiten draußen sind. Es sind zumindest einige, die mittlerweile einen Dialog pflegen. Es gibt aber auch Jäger, die definitiv keinen Otter, keinen Luchs oder keinen Uhu schießen würden, die die Informationen aber nie zum Beispiel der Naturschutzjugend weitersagen würden, weil sie dann Leute im Revier und keine Ruhe hätten. Das ist auch ein Punkt, denn man akzeptieren muss, wo man den Leuten vom Naturschutz schon ein bisschen den Schwarzen Peter zuschieben muss. Wenn eine besondere Art an einem bestimmten Ort vorkommt, dann will man sie auch sehen. Das ist die Art der Jagd im Naturschutzbereich, also nicht

schießen, sondern zumindest sehen wollen. Wenn das ein Einzelner macht, der verantwortungsbewusst unterwegs ist, dann ist das kein Problem, aber wenn es zehn Leute wissen, dass in der bestimmten Wand der Uhuhorst drinnen ist, dann wissen es 50 Leute und dann geht das Problem eigentlich los, und dann überträgt sich das auch auf den Uhu.

5. Synthese

Eine friedliche Koexistenz von Mensch & Luchs in Mitteleuropa braucht eine Integration von ökologischen und menschlichen Faktoren. Eine Austarierung von ökologischer und gesellschaftlicher Tragfähigkeit ist demnach nötig. Für ein langfristiges Überleben des Luchses in den Kulturlandschaften Mitteleuropas sind große und miteinander in Verbindung stehende Gebiete mit Luchspräsenz nötig. Dabei ist der Variante: „weniger Luchse auf großem Gebiet“ der Vorzug zu geben vor der Variante „mehr Luchse auf kleinem Gebiet“. Daraus folgt für das Mühl- und Waldviertel, dass das ganze Gebiet bis zur Donau als Luchslebensraum erhalten und entwickelt werden muss und ausschließliche Schutzgebietsansätze mit kleinem räumlichen Ansatz zu kurz greifen.

Die ökologischen (v.a. Abwanderung von Jungluchsen) und gesellschaftlichen (v.a. human dimension) Faktoren müssen bestmöglich erforscht und die Ergebnisse umgesetzt werden. Dabei ist es wichtig, dass sich nicht jede Gruppe nur die für die eigenen Ziele passenden wissenschaftlichen Forschungsergebnisse herausucht und die anderen in Frage stellt oder verschweigt. Der empfundene emotionale Verlust einzelner Jäger beim Riss von Huftieren durch den Luchs in ihren Revieren sowie der teilweise geäußerte Wunsch nach „Bejagung des Luchses“ müssen ernst genommen werden. Ebenso darf aber dem Luchs nicht grundsätzlich ein Daseinsrecht abgesprochen werden. Eine nachhaltig überlebensfähige Teilpopulation im Mühl- und Waldviertel muss stets im Auge behalten werden und oberste Priorität haben.

Die sich in ihrer Größe erheblich unterscheidenden Reviergrößen von menschlichem Jäger und tierischem Jäger Luchs sind in der Diskussion vielfach mehr zu berücksichtigen. Um der Einhaltung der bestehenden Gesetze gerecht zu werden ist eine konsequente Aufklärung jedes einzelnen Hinweises auf illegale Bejagung notwendig. Dies sowohl verbandsintern als auch von Seiten der Behörde.

Schließlich bedarf es einer konsequenten Weiterführung des Dialoges. Am besten aber nicht in Form von Statements vor einem großen Auditorium oder über reisserische Berichterstattung sondern im (oftmals viel mühsameren) Gespräch im kleinen Kreis.

6. Ausblick

Die Fortführung der Luchsarbeiten im Nordosten Österreichs – als derzeit wichtigsten Luchslebensraum Österreichs – ist notwendig. Das Risiko den Luchs ein zweites mal als wichtigen Bestandteil unseres Ökosystems und Leitart zu verlieren ist relativ hoch und dieses Risiko darf durch Untätigkeit nicht leichtfertig erhöht werden. Die Umsetzung der notwendigen Luchsarbeiten benötigt auch tragbare und langfristige Finanzierungen. Sehr wesentlich wird davon die Luchszukunft abhängen.

In der Folge skizzieren wir notwendige Inhalte für ein Luchsprojekt in den kommenden Jahren:

+ Monitoring

Bestehendes Monitoring fortführen, ergänzen, optimieren, erweitern wo möglich. Einsatz von Abspüraktionen und Fotofallen forcieren – aber: abhängig von good-will seitens Jagd und Grundbesitzer.

+ Akzeptanz, Human dimension

Zugänge zur Jagd pflegen, neu entwickeln und erforschen. Luchsökologie in die Jungjägerausbildung implementieren bzw. Schulungen anbieten. Selektive Wahrnehmungen bremsen, integrative Wahrnehmungen fördern.

+ Information, Öffentlichkeitsarbeit

Konsequente Fortführung der sachlichen Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung der Entwicklung eines neuen & modernen gesellschaftlichen Zugangs zu großen Beutegreifern & Natur. Vorträge, Ausstellungen, Schulstunden, Exkursionen, Erlebnispädagogik, ...

+ Nationale & Internationale Kooperationen

Konsequente Fortführung und Entwicklung der bestehenden nationalen und internationalen Kooperationen. Lernen von internationalen Luchsforschungen und Umsetzung in Österreich. Management auf Populationsebene (lt. „Leitlinien für Management von Großraubtieren auf Populationsebene – Europäische Kommission/Large Carnivore Initiative for Europe).

+ Lebensräume sichern

Einsatz für Biokorridore, Landschaftsvernetzung und wildökologisch intakte Lebensräume.

+ Wolf mitdenken

Der Wolf wird früher oder später zu einem Thema im Mühlviertel werden. Im Rahmen des Luchsprojektes sollte das Thema Wolf mitgedacht werden. Ein bestmögliches Monitoring sowie Öffentlichkeitsarbeit und akzeptanzfördernde Maßnahmen im sich ergebenden und jeweils aktuellen Rahmen sind notwendig.

7. Zusammenfassung

Seit der Rückkehr des Luchses in den österreichischen Teil des Böhmisches Massivs (Böhmerwald, Mühlviertel, Waldviertel) Ende der 1980er Jahre konnte sich parallel zum Luchs auch eine von Jagd und Naturschutz getragene Luchsarbeit entwickeln. Es hat sich gezeigt, dass diese Arbeit grundsätzlich notwendig und fruchtbringend ist.

Im Rahmen des Luchsprojektes im nordwestlichen Österreich konnten in den vergangenen Jahren – auch dank finanzieller Unterstützung von EU, Bund und Land – umfangreiche Luchsarbeiten geleistet werden. Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit, nationale und internationale Kooperationen sowie Arbeiten zum Thema Lebensraumvernetzung und Akzeptanz konnten umgesetzt werden. Heute gehen wir für das Teilgebiet Mühlviertel von einem Luchsbestand von ca. 5 Tieren aus. Der anzustrebende Sollbestand liegt bei 20 Tieren. Eine gute Verbindung und Vernetzung mit Luchsvorkommen in den unmittelbar (Bayern, Südböhmen, Waldviertel) und mittelbar (Alpen, Karpaten) angrenzenden Gebieten ist für den Luchs überlebenswichtig.

Das Luchsvorkommen im Nordwesten Österreichs (als Teil der länderübergreifenden böhmisch-bayerisch-österreichischen Population) ist das derzeit bedeutendste Vorkommen in Österreich und das einzige mit regelmäßigen Hinweisen auf erfolgreiche Reproduktion.

Die Integration von ökologischen und menschlichen Faktoren im Umgang mit dem Thema Luchs sind wesentliche Punkte auf dem Weg zu einer friedlichen Koexistenz von Mensch & Luchs im Mühlviertel und in Mitteleuropa.

8. Dank

Die Luchsarbeit sowie das Luchsprojekt leben vom Einsatz vieler. Besonders sei den vielen Jägern, Förstern und Naturschützern gedankt, die Luchsbeobachtungen weiterleiten. An dieser Stelle möchten wir speziell danken:

Europäische Union, Land OÖ – Naturschutz, Lebensministerium, Naturschutzbund, önj, OÖ Landesjagdverband, Euronatur, Marktgemeinde Haslach, Sparkasse Mühlviertel-West, Stift Schlägl, H.Katzlinger, R.Traunmüller, C.Böck, G.Pömer, W.Schiffner, W.Proksch, W.Dunzendorfer, J.Falkner, J.Peter, F.Leitner, T.Lindorfer, F.Mitter, C.Deschka, W.Scherzinger, M.Forstner, A.Kneidinger, M.Wölfl, S.Wölfl, A.Hoffmann, H.Eder, K.Zimmerhackl, M.Hagler, J.Springer, J.Pühringer, G.Kainberger, E.Seltenhammer, S.Weigl, J.Plass, C.Fujjäger, T.Huber, J.Laass, W.Sollberger, M.Schwarz, J.Limberger, J.Kropfberger, M.Groß, C.Pühringer, B.Schön, H.Kunisch, A.Schuster, M.Adamec, L.Bufka, J.Cervený, T.Minerikova, T.Lorenc, G.Pröll, I.Schmotzer, ... und alle, die für eine friedliche Koexistenz von Luchs & Mensch eintreten.



L.Kunc

Anschrift des Verfassers:

Thomas Engleder, Mag. rer. nat
A-4170 Haslach a. d. Mühl, Linzerstr. 14
tho.mas@gmx.at
<http://luchs.boehmerwaldnatur.at>

*Ein umfangreiches Literaturverzeichnis ist beim Verfasser erhältlich.
Weitere umfangreiche Luchsinformationen unter: <http://luchs.boehmerwaldnatur.at>.*

9. Anhang

The screenshot shows a web browser window with the URL <http://luchs.boehmerwaldnatur.at/>. The website has a green header with navigation links: Home | Aktuelles | Österreich | Beobachtung | Presseinfo | InfoMaterial | Sitemap. The main content area features a large image of a lynx resting on a mossy rock. Below the image is a welcome message: "Willkommen auf der Website des Luchsprojekts". To the left is a sidebar with a menu under "Der Luchs" (Portrait, Verwandtschaft, Verbreitung in Europa, Lebensraum, Ausrottung & Rückkehr, Lebensweise, Nachweismöglichkeiten, Luchsquiz) and "Das Projekt" (Warum ein Luchsprojekt?, Projektrahmen, Luchsmonitoring, Freilandforschung/D, CZ, Luchs & Mensch, Luchs & Nutztiere, Luchs & Wildtiere, Perspektiven). To the right of the main text are three call-to-action boxes: "Das Luchsprojekt..." (an Artenhilfsprojekt of önj Haslach and Naturschutzbund), "Hier können Sie uns unterstützen." (with a link to a donation form), and "Mit freundlicher Unterstützung von ..." (listing EU, Land OÖ, Lebensministerium, Euronatur, and Jagd OÖ). The footer contains "Impressum | Kontakt" and a paw print icon.

DIE GROSSEN DREI



IN GUTER VERBINDUNG?

DIE WANDERUNGEN DER GROSSBEUTEGREIFER ZWISCHEN KARPATEN, BÖHMERWALD UND ALPEN



DER LUCHS (*Lynx lynx*)

Geflecktes Fell, Stummelschwanz, Backenbart und Pinselohren sind die Merkmale der größten europäischen Katze, dem Luchs.

Von der Größe her ist er am ehesten einem Schäferhund vergleichbar. Der Luchs liebt walddreiche Gebiete mit ausreichend Deckung und Beute. Als dämmerungs- und nachtaktiver Pirschjäger jagt er vor allem Rehe oder Gämsen, aber auch Mäuse, Hasen, Vögel, Füchse ua. Er beansprucht und markiert große Reviere - durchschnittlich 100 km².

In naturnahen Ökosystemen spielt der Luchs als Regulator des Wildbestandes eine wichtige Rolle. Für uns Menschen ist Meister Pinselohr übrigens harmlos. In freier Wildbahn bekommt man die heimliche Katze meist gar nicht zu Gesicht.

Mit etwas Glück trifft man aber auf seine Spuren.



<http://luchs.boehmerwaldnatur.at>



WOLF (*Canis lupus*)

Obwohl das älteste Haustier des Menschen, der Hund, vom Menschen abstammt, wurde der Urahn unseres treuesten Gefährten erbarmungslos verfolgt. Nur in den weitläufigen Wäldern des Nordens und der Karpaten hat er überleben können.

Der Wolf ist ein Rudeltier und hat eines der sozialsten Verhalten im Tierreich. Er erreicht eine Schulterhöhe von bis zu 90 cm und eine Länge von 130-190 cm. Männchen (Rüden) sind etwas größer als die Weibchen.

Wölfe zählen zu den anpassungsfähigsten Beutegreifern, trotzdem wurden sie bei uns ausgerottet. Schauermärchen, wie etwa das Rotkäppchen, trugen zu seiner Verteufelung bei.

Im Rudelverband ist es Wölfen möglich, auch größere Tiere zu erbeuten. Er frisst aber ebenso Kleintiere, meist fallen Wölfen kranke, alte oder verletzte Tiere zum Opfer. Damit tragen sie zur Gesunderhaltung dieser Arten bei. Gut ausgebildete Hirtenhunde, wie sie in der Slowakei im Einsatz sind, halten Schäden beim Weidevieh in Grenzen.



BRAUNBÄR (*Ursus arctos*)

Obwohl der Braunbär zoologisch zu den Raubtieren gezählt wird, ist er ein Allesfresser. Zu einem großen Teil ist seine Nahrung vegetarisch. Bären fressen Gras, Waldbeeren, Obst, Insekten und Aas oder graben nach Wurzeln. Nur ausnahmsweise schlagen sie Beute. Besonders gern haben Bären aber Honig.

Der Bär ist eine gewaltige Erscheinung, bärenstark und mit einem Gewicht von bis zu 300kg ist Meister Petz der größte Beutegreifer in unseren Wäldern. Dem Menschen geht der Bär aus dem Weg. Übergriffe auf Weidevieh kommen nur ausnahmsweise vor.



Spur eines Bären.



MITTELEUROPA WÄCHST ZUSAMMEN

Luchs, Bär und Wolf sind Tiere mit großen Raumannsprüchen. Wenn es daheim eng wird, machen sich die Jungen auf, eigene Lebensräume zu suchen. Dies war schon immer so. In Mitteleuropa haben wir das große Glück, dass die Menschen in den Karpatenländern nie verlernt haben, mit den drei Großen zu leben. Das war in anderen Teilen Europas ganz anders. Da wurden Bär, Luchs und Wolf verfolgt, gefangen, erschossen und schließlich ausgerottet. In späteren Zeiten wurden, als eine Art Wiedergutmachung, Wiederansiedlungsversuche mit mehr oder weniger Erfolg unternommen. Meist kamen diese Tiere aus den Karpaten.

Heute ist Mitteleuropa zusammengewachsen. An einer Linie, die noch vor wenigen Jahren eine tobringende Grenze die Länder teilte.



Spuren von Wolf und Luchs



AM GRÜNEN BAND EUROPAS

Als "Grünes Band Europas" verbindet diese Perlenkette aus schützenswerten Lebensräumen das einstige Ost und West in der Mitte Europas.

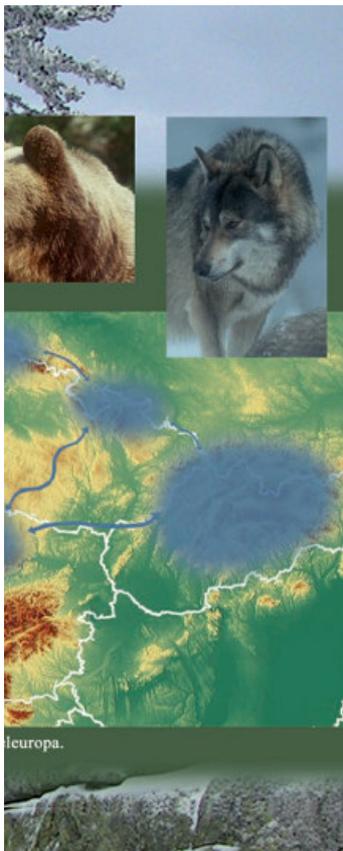
Um die Lebensräume der großen Beutegreifer in Europa zu vernetzen und Wanderungen der Tiere zu ermöglichen, braucht es Biokorridore, die es den Tieren erlauben, von den Karpaten in den Böhmerwald zu gelangen und von hier bis in die Alpen.

Um ein langfristiges Überleben von Luchs, Bär und Wolf in Mitteleuropa zu sichern, brauchen wir eine vernetzte Landschaft und einen möglichst ungehinderten Austausch zwischen einzelnen Teilpopulationen.

Uralte Wanderrouen heimischer Wildtiere müssen weiter begehbar sein und dürfen von uns Menschen nicht gänzlich durch Straßen, Siedlungen und intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen zerschnitten werden.



Wanderwege von Luchs, Wolf & Co in Mitteleu



Das Überleben dieser drei großen, attraktiven, heimischen Beutegreifer als europäisches Naturerbe muss ermöglicht werden.

Wenn es für uns Menschen selbstverständlich ist, quer durch den Kontinent zu reisen, so muss es erst recht für Luchs, Bär und Wolf möglich sein.

Eine Verkehrswegeplanung, die die Bedürfnisse von Tieren berücksichtigt und der Bau von Grünbrücken an sensiblen Stellen, können den Bedürfnissen von Mensch und Tier gerecht werden.



Grünbrücken sind für das Offenhalten der Wanderkorridore für Großbeutegreifer unverzichtbar.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

önj Haslach
Linzerstraße 14
A-4170 Haslach an der Mühl
Tel.: 07289/73038
e-Mail: luchs@boehmerwaldnatur.at

NATURSCHUTZBUND OÖ.
Promenade 37
A-4020 Linz
Tel.: 0732/779279
e-Mail: ooenb@gmx.net

Text: Thomas Engleder, Josef Limberger
Fotos: Spuren Vlado Tralik, alle anderen: Josef Limberger,
Für den Inhalt verantwortlich:
Thomas Engleder, önj Haslach,
Josef Limberger NATURSCHUTZBUND OÖ.

Dieser Folder entstand mit Hilfe von:



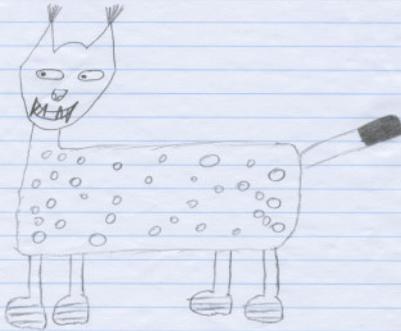
Feed back: Fuchsvortrag

Der Vortrag hat mir gefallen, weil es tolle Bilder waren und weil es keine normale Stunde war.

Neu für mich war, dass der Fuchs auch im Müllwird lebt.

Besonders aufgefallen sind mir die Pinsel am Ohr.

Der Fuchs soll geschützt werden, weil er schön und nützlich ist.



Dilsel Richard

Feed back: Fuchsvortrag

Der Vortrag hat mir gefallen, weil, es ganz genau erklärt wurde. Neu für mich war, dass Fuchse Parfümgeruch haben.

Besonders aufgefallen ist mir dass das Fell, es war weich und die Pinselohren.

Man sollte diese wunderbaren Tiere schützen, weil sie haben recht zu leben und nicht getötet werden.



Julia K. 1a

Feed back: Fuchsvortrag

Der Vortrag hat mir gefallen, weil meine Lieblingskatze Tigre sind und Fuchse sehen ja fast so aus.

Besonders aufgefallen ist mir das der Fuchs so Pinselohren hat.

Der Fuchs soll geschützt werden, weil sie schon so selten vorkommen.

Es war gut das Sie gekommen sind, denn es ist Musik ausgefallen.

Danke für den fantastischen Vortrag!

Feed back: Fuchsvortrag

Der Vortrag hat mir gefallen, weil der Fuchs ein sehr schönes Tier ist. Neu für mich war dass der Fuchs in Rohrbach war,

Der Fuchs soll geschützt werden, weil er sehr den Hauskatze nahe ist und weil er so schöne Pinselohren.

